

Schittim

Eine narrative Verbindung zwischen Numeri und Josua

Reinhard G. Kratz

I. Schittim

In der Erzählung der Hebräischen Bibel erreicht das Volk Israel unter Führung des Mose nach dem Auszug aus Ägypten und der Wanderung durch die Wüste in Num 25,1a seine letzte Station vor dem Eintritt in das gelobte Land: „Und Israel lagerte in Schittim“. In Jos 2–3 bricht das Volk Israel unter Führung des Josua von demselben Ort auf, um den Jordan zu überqueren und das gelobte Land zunächst zu erkunden und anschließend einzunehmen: „Und Josua, der Sohn Nuns, sandte von Schittim zwei Männer heimlich als Kundschafter aus“ (Jos 2,1); „Und Josua machte sich früh auf, und sie zogen aus von Schittim und kamen an den Jordan, er und alle Israeliten, und blieben dort über Nacht, ehe sie hinüberzogen“ (Jos 3,1). Bevor es dazu kommt, werden in Num 25–36 und im Buch Deuteronomium noch allerlei Vorbereitungen getroffen und vor allem lange Reden gehalten. Die diversen Episoden, Gesetze und Listen in Num 25–36 sowie die Abschiedsrede des Mose im Deuteronomium setzen sich aus unterschiedlichem Material zusammen und führen die Szene breit aus. Das Gerüst der Handlung besteht aus dem Itinerar in Num 25,1a und der Notiz vom Tod des Mose in Dtn 34, 5-6, die nach dem Muster von Num 20,1, der Lagerung in Kadesch und dem Tod der Mirjam, Num 25,1a fortsetzt: „Und Israel lagerte in Schittim ..., und dort starb Mose und sie begruben ihn.“ Nach dem Tod des Mose übernimmt Josua, der Diener des Mose, auf Befehl des Herrn das Kommando (Jos 1,2–3).

Der Ort אֶבֶל הַשִּׁטִּים heißt vermutlich vollständig אֶבֶל הַשִּׁטִּים „Akazienau“ oder auch „Akazienbach“ (Num 33,49) und liegt nach dem Zeugnis seiner biblischen Erwähnungen¹ im Lande Moab, am östlichen Ufer des Jordan gegenüber Jericho. In dieselbe Gegend führt das Itinerar in Num 21,10–13 und Num 22, sowie die Notiz vom Begräbnis des Mose in Dtn 34,6. Die genaue Ortslage ist nicht bekannt, für gewöhnlich wird Schittim mit dem *Tell el-Hammām* am *Wādi el-*

¹ Num 25,1; 33,49; Jos 2,1; 3,1; Mi 6,5; eine andere, jüdische Ortslage scheint das נַחַל הַשִּׁטִּים in Joel 4,18 zu sein. Der Einfachheit halber behalte ich im Deutschen die Schreibung „Schittim“ für das hebräische *Ha-Schittim* bei.

Meqta'a identifiziert.² Doch für die innere Stimmigkeit der biblischen Erzählung spielt die genaue Ortslage keine Rolle. In der *historia sacra* ist es der Ort, an dem sich der Epochenwechsel von der Ära des Mose zur Ära des Josua und der Übergang über den Jordan vollziehen.

Die Forschung hat sich mit diesem schlüssigen Erzählverlauf stets schwer getan, will er doch nicht recht in die gängigen literarhistorischen Hypothesen passen. Am leichtesten fiel es den Vertretern der klassischen Quellenhypothese, die noch mit einem Hexateuch rechneten, den Zusammenhang zu erklären, obwohl auch sie in Num und Jos immer mehr in Verlegenheit gerieten. So setzt sich nach Wellhausen, nicht zuletzt wegen der narrativen Verbindung von Num 25,1a und Jos 2,1; 3,1, in Jos 2–6 das „herrliche Erzählungsbuch“ (JE) fort, das mit dem Segen Bileams, dem Fragment Num 25,1–5 sowie Resten in Dtn 34 abgebrochen sei.³ In Smends Analyse wird die Verbindung der Quelle J¹, in Eissfeldts Hexateuchsynopse der Quelle L zugewiesen.⁴ Der genaue Verlauf der Erzählung, insbesondere der Übergang von Num zu Jos und der Zusammenhang mit dem Tod des Mose in Dtn 34, 5–6, blieb aufgrund des Systemzwangs der Quellenhypothese jedoch unbestimmt.

Schwieriger stellte sich die Sachlage dar, nachdem Noth die Quellenhypothese für Jos preisgegeben und an ihre Stelle seine Hypothese eines die Bücher Dtn–Kön umfassenden Deuteronomistischen Geschichtswerkes gesetzt hatte.⁵ Indem Noth das Buch Josua der Erzählung des Pentateuchs kategorisch absprach und seinem Deuteronomistischen Geschichtswerk zuwies, riss er den narrativen Zusammenhang der biblischen Erzählung von Exodus und Landnahme und damit auch die durch die Ortsangaben in Num 25,1a und Jos 2,1; 3,1 hergestellte narrative Verbindung auseinander. Demzufolge dürfen die Ortsangaben nicht auf einer Ebene liegen und müssen entweder hier oder dort oder an beiden Stellen nachgetragen sein. So rechnet Noth Num 25,1a unter Vorbehalt der Quelle J zu und erwägt, dass die Ortsangabe „ein später Zusatz mit Rücksicht auf Jos. 2,1; 3,1“ sei.⁶ Die Verbindung zwischen Num 25,1a und Jos 2,1; 3,1 geriet in der Folge immer mehr aus dem Blick.⁷

² Vgl. M. NOTH, Das Buch Josua (HAT I/7), Tübingen ³1971, 29; V. FRITZ, Das Buch Josua (HAT I/7), Tübingen 1994, 35.

³ J. WELLHAUSEN, Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des Alten Testaments, Berlin ⁴1963, III.116.117.

⁴ R. SMEND, Die Erzählung des Hexateuch auf ihre Quellen untersucht, Berlin 1912, 231.281.284; O. EISSFELDT, Hexateuch-Synopse, Darmstadt 1983 (Nachdruck der 1. Aufl. Leipzig 1922), 64.67.190*.203*.206*.

⁵ Vgl. dazu R. G. KRATZ, Das Problem des Deuteronomistischen Geschichtswerkes (erscheint 2020 in der Festschrift für Christoph Levin zum 70. Geburtstag).

⁶ M. NOTH, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 1948, 35 mit Anm.125; anders jedoch DERS., Das 4. Buch Mose. Numeri (ATD 7), Göttingen ⁴1982, 171.

⁷ Die Aporie, in die das Nebeneinander der Quellenhypothese für den Tetrateuch und der Hypothese des Deuteronomistischen Geschichtswerkes führt, zeigt – wider Willen – C. LEVIN,

Der verehrte Jubilar, der die Quellenhypothese auch für den Tetrateuch aufgegeben hat, aber an Noths Hypothese des Deuteronomistischen Geschichtswerkes festhält, hat sich für die andere Option entschieden. Er rechnet Num 25,1–5 seiner – vom Deuteronomium und dem Deuteronomistischen Geschichtswerk inspirierten – D-Komposition (klassisch in etwa JE) zu⁸ und scheidet kurzerhand den gesamten Textkomplex in Jos 2,1–3,1 als späten, nachexilischen Zusatz mit Rücksicht auf Num 25,1–5 aus.⁹ Die Ausscheidung ergibt sich aus den literarhistorischen Voraussetzungen Blums. Zum einen postuliert er einen ursprünglichen, durchlaufenden deuteronomistischen Faden im Josuabuch im Rahmen des Deuteronomistischen Geschichtswerkes, der keine ältere narrative und schon gar keine literarische Verbindung zwischen Num 25,1a und Jos 2,1; 3,1 duldet. Zum anderen geht er von der literarischen Einheitlichkeit sowohl von Num 25,1–5 als auch von Jos 2 aus.

In diesem Beitrag zu Ehren von Erhard Blum möchte ich mich der kühnen These des Jubilars stellen und damit das Gespräch fortsetzen, das er und sein Schüler Joachim Krause in Reaktion auf neuere Versuche der Wiederbelebung der nach Noth in Vergessenheit geratenen Hexateuchhypothese und nicht zuletzt auf meinen Vorschlag einer vorpriesterschriftlichen und vorderonomistischen Exodus-Landnahme-Erzählung in Ex-Jos in Gang gesetzt haben.¹⁰ Bei allen methodischen und exegetischen Differenzen sehe ich das Ziel dieses Gesprächs in dem gemeinsamen Versuch, unter den Bedingungen der vom Jubilar so eindrucksvoll begründeten Bestreitung der Quellenhypothese für die Komposition des (vorpriesterschriftlichen) Tetrateuchs nun auch die durch Noths Hypo-

Nach siebzig Jahren. Martin Noths Überlieferungsgeschichtliche Studien, ZAW 125 (2013) 72–92, hier bes. 89–92.

⁸ E. BLUM, Studien zur Komposition des Pentateuch (BZAW 189), Berlin/New York 1990, 114–116.

⁹ E. BLUM, Beschneidung und Passa in Kanaan. Beobachtungen und Mutmaßungen zu Jos 5 (2003), in: DERS., Textgestalt und Komposition. Exegetische Beiträge zu Tora und Vordere Propheten, hg. von W. OSWALD (FAT 69), Tübingen 2010, 219–248; DERS., Pentateuch – Hexateuch – Enneateuch? Oder: Woran erkennt man ein literarisches Werk in der Hebräischen Bibel? (2007), in: DERS., Textgestalt, 375–404. Ausführlich ausgearbeitet wurde die These von J. J. KRAUSE, Exodus und Eisodus. Komposition und Theologie von Josua 1–5 (VT.S 161), Leiden/Boston 2014, hier bes. 135–195.

¹⁰ Vgl. R. G. KRATZ, Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments. Grundwissen der Bibelkritik (UTB 2157), Göttingen 2000 (Englische Übersetzung: The Composition of the Narrative Books of the Old Testament, London/New York 2005); DERS., Der literarische Ort des Deuteronomiums, in: R. G. KRATZ/H. SPIECKERMANN (Hg.), Liebe und Gebot. Studien zum Deuteronomium. Festschrift zum 70. Geburtstag von Lothar Perlitt (FRLANT 190), Göttingen 2000, 101–120; DERS., Der vor- und der nachpriesterschriftliche Hexateuch, in: J. C. GERTZ u. a. (Hg.), Abschied vom Jahwisten. Die Komposition des Hexateuch in der jüngsten Diskussion (BZAW 315), Berlin/New York 2002, 295–323; DERS., The Pentateuch in Current Research. Consensus and Debate, in: T. B. DOZEMAN u. a. (Hg.), The Pentateuch: International Perspectives on Current Research (FAT 78), Tübingen 2011, 31–61; DERS., The Analysis of the Pentateuch. An Attempt to Overcome Barriers of Thinking, ZAW 128 (2016) 529–561.

these des Deuteronomistischen Geschichtswerkes aufgeworfenen Probleme am Übergang vom Pentateuch zu den Vorderen Propheten einer plausiblen Lösung zuzuführen. Neben der Analyse und dem literarischen Ort des Buches Deuteronomium spielt dabei der durch die Ortsangabe „Schittim“ hergestellte narrative Zusammenhang von Num 25,1a und Jos 2,1; 3,1 eine nicht unwichtige Rolle.

II. Drei Tage

Die Ausscheidung von Jos 2,1–3,1 wird von Blum und Krause im Wesentlichen damit begründet, dass der in Jos 1,10–11 greifbare, vermeintlich nahtlose und ursprüngliche deuteronomistische Erzählfaden in Jos 3,2–3 fortgesetzt werde, wobei Jos 3,2 nicht unmittelbar an Jos 1,10–11, sondern an Jos 1,18 angeschlossen haben soll.¹¹ Neben der Zeitangabe Jos 1,1a wird den Versen Jos 1,10–11 „eine tragende Funktion für das Kapitel“ zugesprochen.¹² Der narrative Anschluss in Jos 3,2–3 sei der Beweis dafür, dass die Episode in Jos 2, die durch Jos 2,1 und 3,1 gerahmt sei, ein literarischer Einschub sein müsse. Dieser Schluss werde dadurch bestätigt, dass die als einheitlich betrachtete Episode sowohl chronologisch als auch thematisch nicht in Einklang mit dem Kontext stehe.

1. Jos 1,10–11 und 3,2–4

Die Beobachtung des Anschlusses von Jos 3,2 an Jos 1,10–11 ist nicht neu, sondern ein Relikt der alten Quellenhypothese. Das muss nicht heißen, dass die Beobachtung falsch ist. Doch ebenso wie im Falle des Anschlusses von Jos 2,1; 3,1 und Num 25,1a sollte die narrative Verbindung aus sich selbst und nicht nach dem Systemzwang der Quellenhypothese begründet werden. Dass damit selbst die Vertreter der Quellenhypothese ihre Schwierigkeiten hatten, sollte eine Warnung sein, ihnen nicht unbesehen zu folgen. Während Jos 2,1–3,1 wegen der Ortsangabe der Quelle J (oder Eissfeldts L) zugeschrieben wurde, hat man den Anschluss von Jos 3,2–3 an Jos 1,10–11 wegen der Zeitangabe der „drei Tage“ sowie der ausnahmslos nur hier wie dort agierenden „Amtleute“ im „Lager“ der Quelle E zugewiesen.¹³ Wellhausen und in seinem Gefolge Noth haben erkannt, dass die Aufteilung in einzelne Quellen in Josua nicht möglich ist und darum eine Erklärung mittels der Ergänzungshypothese vorgeschlagen. Ihnen zufolge handelt es sich bei Jos 1,10–11 und Jos 1 im Ganzen sowie Jos 3,2–3 um deuteronomistische Bearbeitungen eines älteren Erzählfadens (JE)¹⁴ bzw. einer älteren

¹¹ KRAUSE, Exodus, 73–74. 141. 206.

¹² Ebd., 73.

¹³ Vgl. SMEND, Erzählung, 279; EISSFELDT, Hexateuch-Synopse, 66–67.

¹⁴ WELLHAUSEN, Composition, 118.

Landnahmeüberlieferung in Jos 2.¹⁵ Blum und Krause kehren das Verhältnis um und erklären die deuteronomistische Bearbeitung – im Sinne der alten Quellenhypothese – zu einem durchlaufenden Erzählfaden, in dem sie – gegen Noth – keine ältere Überlieferung, sondern allein die literarische Grundschrift des Josuabuches im Rahmen des Deuteronomistischen Geschichtswerkes erkennen.

Der kurze Forschungsrückblick macht deutlich, dass die literarkritischen Beobachtungen der Quellenhypothese auch unter den Bedingungen der Ergänzungshypothese oft ihre Berechtigung behalten, nur anders erklärt werden müssen. Das gilt für den Anschluss von Jos 2,1; 3,1 und Num 25,1a ebenso wie für den Anschluss von Jos 3,2–3 an Jos 1,10–11. Doch stellt sich im Rahmen der Ergänzungshypothese die Frage, welcher der beiden Anschlüsse älter und welcher jünger ist. Wie in der Textkritik ist zu prüfen, welche Variante sich am ehesten aus der jeweils anderen erklären lässt.

Von entscheidender Bedeutung hierfür sind die Zeitangaben in Jos 1,11; 2,16.22 und 3,2. Um sie richtig beurteilen zu können, wird man zunächst an die Bedenken der Vertreter der alten Quellenhypothese erinnern müssen, die sich dessen bewusst waren, dass es sich bei dem Anschluss von Jos 3,2–3 an Jos 1,10–11 um eine „freilich nicht ganz unmittelbare Fortsetzung“ handelt.¹⁶ Der Grund für die Bedenken wird nicht genannt und, soweit ich sehe, auch von Blum und Krause übersehen.¹⁷ Doch er ist offensichtlich: In Jos 1,10–11 weist Josua die Amtleute an, in das Lager zu gehen und das Volk über die „in noch drei Tagen“ bevorstehende Überquerung des Jordan zu informieren; in Jos 3,2–3 hingegen begeben sich die Amtleute „nach drei Tagen“ in das Lager, um das Volk über den unmittelbar bevorstehenden Aufbruch und seine Modalitäten zu informieren. Die von den alten Quellenkritikern mit Bedacht unter Vorbehalt aufeinander bezogenen, von Blum und Krause als tragende Pfeiler ihrer literarkritischen Hypothese vorgestellten chronologischen Angaben stimmen also, genau besehen, nicht überein. Zwar ist der Verweiszusammenhang als solcher offenkundig, doch passen Anweisung und Ausführung nicht zusammen. Der Unterschied ist keine *Petitesse*, ist doch die Ankündigung „in noch drei Tagen“ dafür bestimmt, dass sich das Volk mit Proviant versorgen kann, was nach dem verspäteten Eintreffen der Amtleute im Lager in Jos 3,2–3 schlechterdings nicht mehr möglich ist. Von einem „deutlich markierten Verweiszusammenhang zwischen der Angabe, *in noch drei Tagen* werde das Volk durch den Jordan ziehen (Jos 1,11b), und der entsprechenden Durchführung (Jos 3,2)“¹⁸ kann somit keine Rede sein.

¹⁵ M. NOTH, Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament, Halle 1943 (Nachdruck Tübingen 1957), 41–42.

¹⁶ EISSFELDT, Hexateuch-Synopse, 66.

¹⁷ Von anderer Art sind die Einwände, die KRAUSE, Exodus, 141–142 in den Fußnoten abhandelt.

¹⁸ KRAUSE, Exodus, 73–74.

Auch inhaltlich zielen die beiden fraglichen Stellen auf etwas vollkommen anderes ab. Geht es in Jos 1,10–11 um den Aufbruch des Volkes und dessen Vorbereitung, so in Jos 3,2–3 um die Vorhut der von levitischen Priestern getragenen Bundeslade bei der Überquerung des Jordan. Natürlich lassen sich die beiden Stellen dahingehend harmonisieren, dass es in Jos 1,10–11 generell um den Aufbruch und als Weiterführung dessen in Jos 3,2–3 um die näheren Modalitäten des Aufbruchs gehe.¹⁹ Doch zum einen lässt die Formulierung in Jos 1,10–11 keine Vorhut durch die Priester und die Bundeslade erwarten, zum anderen kann man in diesem Fall nicht behaupten, dass Jos 3,2–3 die „Durchführung“ von Jos 1,10–11 sei.

So will Jos 3,2–3 zwar in der Tat den Eindruck erwecken, die Durchführung von Jos 1,10–11 zu sein, ist es, wie sich bei genauerem Zusehen zeigt, jedoch nicht. Es legt sich daher der Verdacht nahe, dass der Verweiszusammenhang sekundär ist. Während Jos 1,10–11 in sich verständlich ist, setzt Jos 3,2–3 den Befehl zum Aufbruch und folglich die Kenntnis von Jos 1,10–11 voraus. Das Verhältnis ist daher am einfachsten so zu erklären, dass Jos 3,2–3 auf einer jüngeren literarischen Ebene den Verweiszusammenhang herstellt, um auf diese Weise die Priester und die Bundeslade als Vorhut des Volkes bei der Überquerung des Jordan ins Spiel zu bringen. Die Unstimmigkeit der Handlungssequenz wird dabei in Kauf genommen bzw. erklärt sich vielleicht durch eine harmonisierende Lesart des Ergänzers: Der Leser soll sich denken, dass die Amtleute den ihnen in Jos 1,10–11 erteilten Auftrag bereits ausgeführt haben, das Volk sich unterdessen also mit ausreichend Proviant versorgen konnte, bevor die Amtleute „nach drei Tagen“ erneut in das Lager gingen und nun die näheren Modalitäten mitteilten, auf die es dem Ergänzer ankam. Das steht zwar so nicht im Text und ist von Jos 1,10–11 her auch nicht zu erwarten, doch wenn man möchte, kann man die unstimmige Handlungsfolge von Jos 3,2–3 her so lesen.

Wie es scheint, können wir somit in Jos 3,2–3 die (vorsichtiger formuliert: eine) literarische Fuge greifen, mittels derer die Überquerung des Jordan durch das Volk in Jos 3–4 zu einer von der – hier ganz unvermittelt eingeführten – Lade bzw. den sie tragenden Priestern angeführten feierlichen Prozession umgestaltet wurde.²⁰ Dass es sich dabei insgesamt um Nachträge handelt, kann man

¹⁹ Vgl. K. BIEBERSTEIN, *Josua – Jordan – Jericho. Archäologie, Geschichte und Theologie der Landnahmeerzählungen Josua 1–6* (OBO 143), Freiburg i. Ue./Göttingen 1995, 187, der den Unterschied gesehen hat. Harald Samuel verdanke ich den Hinweis auf einen weiteren Unterschied in der Schreibkonvention: מן הַשָּׁטִים in Jos 2,1 und מִהַשָּׁטִים in Jos 3,1, wobei die Assimilation des *j* vor dem Artikel die ungewöhnlichere Form darstellt. Derselbe Unterschied begegnet auch im Verhältnis von מן הַמַּדְבָּר in Dtn 11,24 und מִהַמַּדְבָּר in Jos 1,4.

²⁰ Vgl. E. VOGT, *Die Erzählung vom Jordanübergang. Josue 3–4*, Bib. 46 (1965) 125–148; BIEBERSTEIN, *Josua*, 13 5–194; P. PORZIG, *Die Lade Jahwes im Alten Testament und in den Texten vom Toten Meer* (BZAW 397), Berlin/New York 2009, 57–66; S. GERMANY, *The Exodus-Conquest Narrative. The Composition of the Non-Priestly Narratives in Exodus–Joshua* (FAT 115), Tübingen 2017, 322–337, hier bes. 3 28–329 zur postpriesterschriftlichen Datierung von Jos 3,2–3.

auch in Jos 3,14–15 sehen, wo sich zunächst das Volk aufmacht, um über den Jordan zu ziehen, und anschließend wiederum die Vorhut der Priester ergänzt ist, die hier – anders als in Jos 3,2–3 – nach dem Aufbruch des Volkes erwähnt wird, damit die Füße der Priester gemäß der Ankündigung in Jos 3,13 das Wunder in Jos 3,16 bewirken.

2. Jos 2,16.22

Das Verhältnis von Jos 1,10–11 und 3,2–3 zu den „drei Tagen“ in Jos 2,16.22 ist nicht leicht zu bestimmen. Klar ist, dass die chronologischen Angaben nicht zusammenstimmen. Der Aufenthalt im Haus der Hure Rahab und die drei Tage im Gebirge übersteigen die Zeitspanne von drei Tagen in Jos 1,10–11 und 3,2–3 um wenigstens einen Tag. Die Frage ist allerdings, wer für diese Unstimmigkeit verantwortlich ist. In der neueren Forschung hat sich die Ansicht von Van Seters eingebürgert, dass sie durch den sekundären Einschub von Jos 2 verursacht sei.²¹ Die Zeitangabe in Jos 2,16.22 wäre demnach entweder als das unbedacht stehen-

Anders KRAUSE, *Exodus*, 197–212, der, von ein paar Nachträgen abgesehen, nahezu den gesamten Textbestand in Jos 3–4 zur „deuteronomistischen“ Grundschrift des Josuabuches rechnet. Der Begriff des „Deuteronomismus“ wird dabei sehr weit gedehnt und geht noch über NOTH, *Studien*, 42; DERS., *Josua*, 31 ff. hinaus, wobei auch die von Noth der „alten Überlieferung“ zugerechneten sakralen Züge wie „die heilige Lade“ kurzerhand für „deuteronomistisch“ erklärt werden. Die literarhistorische Differenzierung des Deuteronomiums und der deuteronomistischen Redaktion in den Vorderen Propheten bleibt dabei unberücksichtigt oder wird im Nachgang zur eigenen Sicht bestritten (KRAUSE, *Exodus*, 212 ff.); woher die Lade in Jos 3–4 kommt, wird nicht erklärt, viel mehr wird sie als „unableitbar“ bezeichnet und in einer höchst „kreativen“ Art und Weise „vermutungsweise“ aus den „uns erhaltenen (!) vor-priesterlichen Überlieferungen im Pentateuch“ rekonstruiert (ebd., 214, Anm. 88), was nichts anderes heißt als aufgrund einer uns nicht (!) erhaltenen vorpriesterschriftlichen Überlieferung postuliert. Im Hintergrund stehen offenbar Vorannahmen zu den höheren Zielen der Erzählung in Jos 1+3–4, bei der es von Anfang an um den „Jordandurchzug als Epochenwechsel“ und vor allem „um Josua als Nachfolger des Mose und seine Anerkennung durch ganz Israel“ gegangen sei (ebd., 218 u. ö.). So lässt sich die Analyse von gewissen konzeptionellen Profillinien des vorliegenden Texts – wie etwa der Beglaubigung Josuas vor dem Volk, die er nach der göttlichen Legitimation in Dtn 3,27–28; 31,1–2.7–8 und Jos 1,1–2.5–6 (ebd., 94 ff.) eigentlich gar nicht mehr nötig hat – leiten. Dass der „Epochenwechsel“ im Laufe der Textentstehung auf verschiedene Weise gedacht und dargestellt worden sein kann, wird nicht geprüft. Und dass die Überquerung des Jordans hauptsächlich darum inszeniert wird, um „Josua als Nachfolger des Mose und seine Anerkennung durch ganz Israel“ darzustellen, nicht etwa, um nach dem Auszug aus Ägypten und der Wanderung durch die Wüste erst einmal das gelobte Land zu erreichen, ist wenig plausibel. So scheint es mir in methodischer Hinsicht nach wie vor sinnvoll, in der Analyse zuerst das tragende narrative Gerüst zu eruieren und anschließend zu fragen, welche theologischen oder sonstigen konzeptionellen Profile es selbst impliziert oder ihm nach und nach – im Sinne des Worts – zugeschrieben wurden.

²¹ Vgl. J. VAN SETERS, *In Search of History. Historiography in the Ancient World and the Origins of Biblical History*, New Haven/London 1983, 325; DERS., *Joshua's Campaign of Canaan and Near Eastern Historiography*, *SJOT* 4 (1990) 1–12, hier 3–4.12; BIEBERSTEIN, *Josua*, 301–303 (Modell II und III); DERS., *Das Buch Josua und seine Horizonte*, in: H.-J. STIPP (Hg.), *Das deuteronomistische Geschichtswerk* (ÖBS 39), Frankfurt a. M. 2011, 151–176, hier 155; GERMANY, *Narrative*, 319; KRAUSE, *Exodus*, 147–148.

gebliebene Relikt einer ehemals unabhängigen Überlieferung anzusehen oder als der mehr oder weniger geglückte Versuch, die Episode von der Erkundung Jerichos mit der Chronologie von Jos 1,10–11 und 3,2–3 in Einklang zu bringen. Diese Ansicht setzt allerdings die literarische Priorität von Jos 1,10–11 und 3,2–3 bereits voraus, die aus der chronologischen Unstimmigkeit selbst nicht hervorgeht. Darum ist auch die andere Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass es sich bei Jos 1,10–11 ebenso wie bei Jos 3,2–3 um einen Nachtrag handelt, der gegenüber Jos 2 sekundär ist und in Rücksicht auf die hier vorgefundenen drei Tage, in denen sich die Kundschafter im Gebirge befinden, nachträglich eine Frist von drei Tagen bis zum Aufbruch des Volkes einführt und dadurch die Unstimmigkeit produziert.²² Ich kann mir beide Möglichkeiten vorstellen. Die Entscheidung hängt an der Analyse und Relation der literarischen Schichten in Jos 1–2.

3. Jos 3,1

Mit oder ohne Jos 2 schließt der oben identifizierte Nachtrag in Jos 3,2–3 jedenfalls nicht unmittelbar an Jos 1,10–11 (oder 1,18), sondern an Jos 3,1 an. Der Wechsel der Erzählperspektive vom Anfang zum Ende der drei Tage erklärt sich am einfachsten aus der Ortsveränderung von Schittim an den Jordan in Jos 3,1, die gemäß der Lesart des Ergänzers gegen Ende, genauer am dritten der in Jos 1,10–11 angekündigten und in Jos 2,16.22 erwähnten „drei Tage“ stattgefunden haben muss. Auf diesen Zeitpunkt dürfte er auch die Bemerkung der Übernachtung in Jos 3,1 bezogen haben. „Nach drei Tagen“ in Jos 3,2 meint somit nach Ablauf der drei Tage, d. h. am vierten Tag.

Das umgekehrte Abhängigkeitsverhältnis hat weniger Plausibilität für sich. Vergeblich sucht man nach einer Erklärung, warum ein Ergänzter den vermeintlich nahtlosen Anschluss von Jos 3,2–3 an Jos 1,10–11 (bzw. 1,18) durch die überflüssige Wiederaufnahme der Ortsangabe Jos 2,1 in Jos 3,1, die mit der Ortsveränderung von Schittim an den Jordan einhergeht, oder auch nur durch Jos 3,1 (ohne Jos 2)²³ derart ungeschickt gestört haben soll, um ohne jeden Anhalt im Kontext, „zusammenhangslos eingeklebt in die völlig konsistente Haupterzählung“,²⁴ einen intertextuellen Bezug zu der in einem völlig anderen Werkzusammenhang überlieferten Episode in Num 25,1–5 herzustellen. Hier kann ich dem verehrten Jubilar nur zustimmen: „Redaktionsgeschichtlich ergibt dies keinen Sinn.“²⁵

²² Vgl. BIEBERSTEIN, Josua, 302–303 (Modell III), der die Entscheidung offen hält, vgl. ebd., 431–432. KRAUSE, Exodus, 146–147 geht darauf nicht ein, sondern weicht auf die Diskussion der literarhistorischen Voraussetzungen (Quellen oder DtrG) aus; für ihn steht die Priorität des deuteronomistischen Josuabuchs bereits fest.

²³ Vgl. BIEBERSTEIN, Josua, 134–135. 297–298; DERS., Horizonte, 154–158; GERMANY, Narrative, 319; dazu s. im Folgenden.

²⁴ BLUM, Pentateuch, 389.

²⁵ Ebd. Die Auskunft von KRAUSE, Exodus, 236, Jos 3,1 bilde „eine ‚Überleitung von der Rahab-Geschichte zum Jordandurchzug‘ [so mit BLUM, Pentateuch, 390], die [...] den Einschub

4. Jos 3,5

Anders gelagert ist der Fall von Jos 3,5, mit dem sich ein weiteres chronologisches Problem verbindet. Das „morgen“ verträgt sich nicht mit den Anweisungen von Jos 3,2–4 und 3,6–8, die am Tag des Aufbruchs gegeben werden, wie aus der Ausführungsnotiz in Jos 3,6b und dem „heute“ in 3,7 (und 4,14) hervorgeht.²⁶ Im Übrigen erregt die doppelte Redeeinführung in Jos 3,5 und 3,6 den Verdacht, dass die beiden Verse nicht von einer Hand stammen. Üblicherweise wird 3,5 mit Jos 3,1 zusammengeschlossen und einer Schicht zugeordnet, die um Jos 3,2–4.6–8 ergänzt worden sei.²⁷ Dem folgen auch Blum und Krause, nur dass sie das Verhältnis umkehren. Sie sehen in Jos 3,1 und 3,5 Nachträge ein und derselben Hand, die zusammen mit dem Einschub von Jos 2 den ursprünglichen (deuteronomistischen) Erzählfaden in Jos 1,1–18+3,2–4.6–8 unterbrechen. Jos 3,5 habe die Funktion, den Aufbruch um einen Tag zu verschieben, um „den gesprengten Rahmen wieder zu kitten“.²⁸

Sowohl die eine wie die andere Erklärung bereitet jedoch große Schwierigkeiten. Zum einen kommt die Anweisung des Josua in Jos 3,5 so oder so zu spät. Das Volk hat nach Jos 3,1 bereits eine Nacht am Jordan zugebracht, und im Folgenden ist nirgends ein Tageswechsel angezeigt, wie es die Formulierung in Jos 3,5 erwarten lässt. Insofern sind der Satz „Und sie übernachteten dort“ in Jos 3,1 und die Ankündigung des Aufbruchs für „morgen“ in 3,5 keineswegs so passgenau aufeinander abgestimmt, wie angenommen wird. Zum anderen ist es wenig plausibel, dass ein und derselbe Ergänzter in Jos 3,5 einen am Tag des Aufbruchs datierten älteren Erzählfaden mitten in der Erzählsequenz unterbricht und eine weitere Störung produziert, um die von ihm selbst verursachte frühere Störung zu glätten. Auch hier gilt: „Redaktionsgeschichtlich ergibt dies keinen Sinn.“ Hätte ein Ergänzter „den gesprengten Rahmen kitten“ wollen, hätte er eher auf die Übernachtung in Jos 3,1 und den zusätzlichen Tag verzichten oder wenigstens am Anfang von Jos 3,6 einen Tageswechsel notieren müssen.

Somit will es in diesem Fall nicht gelingen, Jos 3,5 in Relation zu den anderen Schichten in Jos 3 zu setzen.²⁹ Klar scheint nur, dass Jos 3,5 weder mit 3,1 noch

von Jos 2 in die vorgegebene Struktur der Landnahmeerzählung einbettet“, ist für eine Fortschreibung wenig plausibel und klingt gerade so, als hätte man es mit einer unabhängigen Überlieferung zu tun, die in den Kontext eingefügt wurde. Vor allem leuchtet nicht ein, warum der Ergänzter von Jos 2, 1-3,1 nach den drei Tagen im Gebirge (Jos 2,16.22) auch noch eine Übernachtung hinzugefügt und damit das chronologische Gerüst völlig aus dem Lot gebracht haben soll, um nach Jos 3,2 überzuleiten.

²⁶ Es sei denn, die Formulierung „Heute will ich anfangen ...“ wäre mit Rücksicht auf das „morgen“ in Jos 3,5 gewählt. In diesem Fall ließe sich nur aus Jos 3,6b erschließen, dass die Reden in Jos 3,6–13 am Tag des Aufbruchs gehalten wurden.

²⁷ Vgl. WELLHAUSEN, *Composition*, 118; NOTH, *Josua*, 33; BIEBERSTEIN, *Josua*, 170–173.186–187.

²⁸ Vgl. BLUM, *Pentateuch*, 390; KRAUSE, *Exodus*, 236–237, Zitat 237.

²⁹ Vgl. GERMANY, *Narrative*, 323.334.

mit 3,2–4.6–8 auf dieselbe literarische Ebene gehören kann. So drängt sich die – zugegebenermaßen unbefriedigende – Annahme einer isolierten Glosse auf, die ohne Rücksicht auf die chronologische Stimmigkeit entweder an Jos 3,1 angefügt und anschließend um Jos 3,2–4.6 ff. ergänzt oder zwischen Jos 3,1.2–4 und 3,6 ff. angebracht wurde.³⁰ In beiden Fällen bietet die singuläre Ausführungsnotiz in Jos 3,6b einen Anhalt für den Leser, sich einen Tageswechsel zu denken; sie mag daher entweder mit Rücksicht auf Jos 3,5 so formuliert oder der Grund für die Platzierung der Glosse an dieser Stelle gewesen sein.

5. Fazit

Ziehen wir ein erstes Fazit: Jos 1,1–11 und Jos 3,2–4 bilden keinen einheitlichen, stimmigen Erzählfaden. Bei Jos 3,2–3 handelt es sich um einen späten Nachtrag in Aufnahme von Jos 1,10–11, um die Vorhut der Lade und der Priester einzutragen. Die Frist der „drei Tage“ in Jos 1,10–11 und 3,2–3 kann als solche nicht als Grund für die Ausscheidung Jos 2,1–3,1 dienen, sofern nicht anderweitig die Priorität von Jos 1,10–11 und 3,2–3 nachgewiesen wird. Es ist auch die andere Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass die Frist mit Rücksicht auf Jos 2,16.22 nachträglich eingeführt wurde. Der Wechsel der Szene vom Anfang der drei Tage in Jos 1,10–11 zum Ende der drei Tage in 3,2–4 setzt die Ortsveränderung in 3,1 als Anschluss für Jos 3,2–4 voraus. Für eine gezielt vorgenommene Störung des vermeintlich nahtlosen Überganges von Jos 1,10–11 (bzw. 1,18) und 3,2–3 durch die Einfügung von Jos 2,1–3,1 oder auch nur von Jos 3,1 fehlt jeglicher Grund. Jos 3,5 ist ebenfalls ein Zusatz, der aber weder mit Jos 3,1 noch mit Jos 3,2–4.6–8 auf einer Ebene liegt.

III. Die Hure Rahab

Ein weiterer Pfeiler in der Argumentation von Blum und Krause ist die postulierte literarische Einheitlichkeit der Rahab-Erzählung in Jos 2.³¹ Sie wird nicht begründet, sondern – unter Berufung auf Noth³² und „neuere Analysen“³³ – vorausgesetzt und gegen anderslautende Analysen behauptet, um das Bekenntnis der Rahab zum Gott Israels in Jos 2,9–11 zum Schlüssel für die Entstehung

³⁰ Es mag in diesem Zusammenhang von Interesse sein, dass der Vers laut BROOKE-MCLEAN-THACKERY (Bd. 1.4, 682) in einer griechischen Handschrift komplett fehlt.

³¹ BLUM, *Beschneidung*, 220–227; DERS., *Pentateuch*, 388–389; KRAUSE, *Exodus*, 135–195; ausführlich dazu V. HAARMANN, *JHWH-Verehrer der Völker. Die Hinwendung von Nichtisraeliten zum Gott Israels in alttestamentlichen Überlieferungen* (ATHANT 91), Zürich 2008, 109–131.

³² NOTH, *Josua*, 29: „Die literarische Einheitlichkeit des Ganzen zu bezweifeln, liegt kein Anlaß vor.“

³³ KRAUSE, *Exodus*, 137–138. Vgl. auch GERMANY, *Narrative*, 318–322.

und Redaktionsgeschichte der Erzählung erklären zu können. Auf dieser Basis wird Jos 2 als Gegengeschichte zur deuteronomisch-deuteronomistischen Bannvorschrift (Dtn 7,1–6; 20,16–18; Jos 6,17.21) und zugleich – über die Ortsangabe „Schittim“ und das Stichwort „Hure“ – als Gegengeschichte zur Episode von der Verehrung des Baal Peor in Num 25,1–5 gedeutet. Eine beabsichtigte Parallele zur Kundschaftergeschichte in Num 13–14 und Dtn 1,19–46 wird hingegen in Abrede gestellt.

1. *Das Bekenntnis der Rahab*

Diese Deutung wirft eine Fülle von Fragen auf. Das Hauptproblem besteht darin, dass der Plot der Erzählung auf das Bekenntnis der Rahab verkürzt wird. So ist nur im Bekenntnis der Rahab von dem drohenden „Bann“ die Rede. Die Rahmenhandlung thematisiert hingegen nicht die Furcht des Königs von Jericho vor dem „Bann“, sondern allein die Gefährdung der beiden Kundschafter, die durch die List (und nicht durch das Bekenntnis) der Hure Rahab gerettet werden. Umgekehrt käme niemand auf die Idee, allein aufgrund der Ortsangabe „Schittim“, die auch in Num 33,49 und Mi 6,5 ohne weitere Hintergedanken genannt ist, und aufgrund der Einleitung der Erzählung in Jos 2,1–7 an die Baal-Peor-Episode in Num 25,1–5 zu denken. In dieser Hinsicht sind Hos 9,10 und Ps 106,28 sehr viel eindeutiger, doch ist hier gerade nicht Schittim, sondern Baal Peor beim Namen genannt.

Doch auch mit dem Bekenntnis der Rahab kommt man nur auf Umwegen auf die Episode in Num 25,1–5: zum einen, indem man die Begründung für den „Bann“ in Dtn 7,1–6 und 20,16–18 assoziiert, zum anderen, indem man die „Hure“ als Gegenbild zum „Huren“ der Israeliten hinter fremden Göttern liest. Letzteres wirkt ziemlich gezwungen, ist doch mit keiner Silbe angedeutet, dass die Hure Rahab wie die moabitischen Frauen in Num 25,1–5 eine Gefahr darstellt, zu den fremden Göttern abzufallen;³⁴ die Gefahr besteht vielmehr darin, dass sie die Kundschafter verraten könnte (Jos 2,14.20). Und schließlich geht es in der Erzählung – trotz der dem Beruf der Rahab geschuldeten erotischen Atmosphäre – ja keineswegs darum, dass die beiden Männer Rahab zur Frau nehmen und dies vielleicht auch ihren israelitischen Brüdern empfehlen wollten, womit der von Krause unternommene Versuch der historischen Kontextualisierung in den (nach Maßgabe der biblischen Darstellung imaginierten) Konflikten der nachexilischen Zeit um die Mischehenfrage nur wenig austrägt.³⁵ Dass die Hure Rahab so „tut, als habe sie den ganzen Pentateuch gelesen“³⁶, weist ebenso wie die Bezugstexte ihres Bekenntnisses im Pentateuch sicher auf eine späte Zeit

³⁴ Dies liest KRAUSE, Exodus, 153 in den Text von Jos 2 hinein.

³⁵ Vgl. KRAUSE, Exodus, 150–151.179–180.

³⁶ WELLSHAUSEN, Composition, 117. Woher die in Anführungszeichen gesetzte Redewendung stammt, konnte ich nicht eruieren.

und verdankt sich dem innerbiblischen Diskurs über das Bekenntnis von Ausländern zum einen Gott (1 Kön 5; Ruth; Jona; Dan 1–6). Solche expliziten Verweise nehmen in der Überlieferung der biblischen *historia sacra* zu, je mehr sich die Bücher verselbständigen und durch intertextuelle Bezüge aufeinander bezogen werden.³⁷ Wer die Autoren und wer die Gegner im perserzeitlichen oder hellenistischen Juda waren, lässt sich aus den biblischen Zeugnissen allein nicht entnehmen, hier sind vielmehr die außerbiblischen Quellen zu befragen, die von einem Konflikt um die Mischehenfrage oder Übertritte von Nicht-Israeliten allerdings nichts wissen.

So gelangt man zu dem Schluss, dass sich die Erzählung in Jos 2 zwar durchaus als Gegenbeispiel zur (spät-)deuteronomistischen Bann-Theologie und Beispielgeschichte für das Bekenntnis von Nicht-Israeliten sowie, wenn man möchte, auch als Gegengeschichte zur Baal-Peor-Episode und verwandten Texten lesen lässt, dies alles aber nur in dem Bekenntnis der Rahab anklingt, ansonsten jedoch durch nichts angezeigt ist und, wie die Auslegung von Blum und Krause zeigt, zur möglichen Rezeptionsgeschichte gehört. Insoweit ist das Verhältnis von Jos 2 zu Num 25,1–5 dem zur Kundschaftergeschichte in Num 13–14 durchaus vergleichbar.³⁸ Der eigentliche Plot der Erzählung, die Gefährdung der Kundschafter und ihre wundersame Rettung (Jos 2,1–7.15–16.22–23), lässt von dem allem nichts erkennen. Dass die Erzählung „Im Ganzen [...] als paradigmatisches Gegenbeispiel zu Num 25,1–5 konzipiert“ sei,³⁹ kann man demnach nicht sagen.

2. Die Rahmenhandlung

Angesichts dieses Befundes stellt sich die Frage, ob die Handlung der Erzählung auch außerhalb des Bekenntnisses der Rahab eine sinntragende Bedeutung für die Exodus-Landnahme-Erzählung hat und – trotz Noth und mancher „neuerer Analysen“ – vielleicht literarisch nicht einheitlich ist. Hierzu ist auf „neuere Analysen“ zu verweisen, die der älteren Forschung folgen und nicht nur einzelne Bestandteile,⁴⁰ sondern das gesamte Bekenntnis, in dem Rahab „so tut, als habe sie den ganzen Pentateuch gelesen“, und alles, was es in Jos 2 und 6 nach sich zieht, also Jos 2,(7.)8–14.(16.)17–21.24; 6,17.22–23.25, als sekundäre Zufügung ausscheiden.⁴¹ Der Hauptgrund für die literarhistorische Differenzierung

³⁷ Vgl. Dtn 1–9; Jos 24; 1 Sam 12. Mit der Kompositionsgeschichte der biblischen *historia sacra* hat dies nichts zu tun. Die Bezüge stellen den narrativen und literarischen Zusammenhang der biblischen Erzählung, sei es Pentateuch, Hexateuch oder Enneateuch, nicht her, sondern setzen ihn voraus und rufen ihn angesichts der zunehmenden Verselbständigung der Bücher (Rollen) in Erinnerung.

³⁸ Gegen KRAUSE, Exodus, 184–195 vgl. GERMANY, Narrative, 320–321.

³⁹ KRAUSE, Exodus, 177.

⁴⁰ Vgl. BIEBERSTEIN, Josua, 124–135.

⁴¹ J. P. FLOSS, Kunden oder Kundschafter? Literaturwissenschaftliche Untersuchung zu

besteht darin, dass die Szene auf dem Dach in Jos 2,8–14 sowie die Unterhaltung in Jos 2,16–21 den Handlungszusammenhang von V. 1–7.14.22–23 unterbrechen. Die Unterbrechung geht an beiden Stellen mit syntaktischen und inhaltlichen Unstimmigkeiten einher.

Die Rede der Rahab in V. 9 wird durch eine sehr umständliche und in V. 7 auch recht ungenau formulierte Hintergrundschilderung in Jos 2,6–8 eingeleitet.⁴² V. 8 führt einen neuen Handlungsgang ein und ahmt V. 6 nach (עליו הגג / עליו הגגה + וחיא). Die Auskunft, dass die Männer sich gerade schlafen legen wollten (שכב wie V. 1), stößt sich sowohl mit dem in V. 6 genannten Grund ihres Aufenthalts auf dem Dach als auch mit dem Ziel der Handlung, den Männern so schnell wie möglich zur Flucht zu verhelfen, was im Übrigen auch durch die lange Rede der Rahab völlig aus den Augen gerät. In V. 8 befinden sich schließlich alle Akteure auf dem Dach, was den Übergang zur Abseilaktion durch ein Fenster des Hauses sehr abrupt erscheinen lässt. Syntaktisch schließt V. 15 am einfachsten an V. 6 an: „Sie“ (Rahab) hatte die in V. 4–6 genannten Männer auf dem Dach versteckt (V. 6 im Rückgriff auf V. 4) und lässt sie nun durch das Fenster entkommen (V. 15). Von der Handlung her könnte auch V. 7 als weitere Hintergrundschilderung noch zu dem ursprünglichen Erzählfaden gehören, doch wird der Vers meist mit V. 8 zusammengefasst und könnte als nachholende Weiterführung der Handlung von V. 5 ebenso die Überleitung zu dem Einschub in V. 8 ff. sein: als man „die Männer“ verfolgte,⁴³ „sie“ (die Männer) sich gerade schlafen legten und „sie“ (Rahab) sich zu ihnen aufs Dach begab, da sprach sie „zu den Männern“.

Kaum ist das Gespräch beendet, lässt Rahab die Männer in V. 15 durch das Fenster entkommen. Das anschließende Gespräch in V. 16.17–21 kommt zu spät. Jedenfalls die V. 17–21, die an die Rede der Rahab in V. 9–14 anknüpfen und die entsprechenden Zusätze in Jos 6 vorbereiten, sind nachgetragen.⁴⁴ Möglicherweise gehört aber auch schon die Anweisung in V. 16, die auf V. 22 vorausblickt, zu dem Nachtrag, um das Gespräch nach dem bereits erfolgten Abseilen noch einmal in Gang zusetzen. Schließlich dürfte auch V. 24 nachgetragen sein, der nach dem vollständigen Bericht in V. 23 nachklappt und aus der Rede der Rahab in V. 9–10 sowie wie diese aus Ex 15 zitiert.⁴⁵

Jos 2, I. Text. Schichtung, Überlieferung (ATSAT 16), St. Ottilien 1982; II. Komposition, Redaktion, Intention (ATSAT 26), St. Ottilien 1986; KRATZ, Komposition, 208–209; ähnlich auch FRITZ, Josua, 31–41.

⁴² Vgl. NOTH, Josua, 24 z. St.; BIEBERSTEIN, Josua, 125–127.

⁴³ Auch in Jos 2,7 sind mit „den Männern“ die Kundschafter gemeint, die Subjekt des zusammengesetzten Nominalsatzes sind, das in dem folgenden Suffix wiederaufgenommen ist; so NOTH, Josua, 24 z. St., anders FRITZ, Josua, 31, der „die Männer“ in V. 7 mit den Verfolgern identifiziert.

⁴⁴ Vgl. BIEBERSTEIN, Josua, 130–132 sowie 282–283.287–289.292; für Josua 6 auch GERMANY, Narrative, 355 mit weiteren literarischen und konzeptionellen Differenzierungen.

⁴⁵ Vgl. die Besprechung der Stelle bei BIEBERSTEIN, Josua, 132–133, der sich jedoch gegen

Nach allem zeichnet sich in Jos 2,1–6.(7).15.(16).22–23 eine Grunderzählung ab, die von der Aussendung, Gefährdung und wundersamen (auch amüsanten) Rettung zweier Kundschafter berichtet und damit Israel und den Leser darauf einstimmt, welche Gefahren Israel in dem gelobten Land bevorstehen. Die Grunderzählung ist eine Bewahrungsgeschichte. Erst vor dem Hintergrund der theologischen Ansprüche und Diskurse der deuteronomistischen und nachdeuteronomistischen Schreiber stellte sich die Frage, wie es dazu kommen konnte, dass eine Hure im kanaanäischen Jericho, an dem in Jos 6,17.21 gemäß Dtn 7 und 20 der Bann vollstreckt werden sollte, die Kundschafter Israels rettete und unter welchen Umständen sie dem Bann entgehen konnte. Auf diese Fragen geben die Ergänzungen in Jos 2 und 6 eine Antwort, die für Jhwh-Verehrer aus den Völkern, sprich Proselyten, eine Ausnahme von der deuteronomistischen Regel formulieren.

Auch den theologischen Ansprüchen von Blum und Krause genügt die Grunderzählung nicht. Aus diesem Grund haben sie gegen die literarkritische und konzeptionelle Differenzierung eingewandt, dass es sich bei der rekonstruierten Grundschrift um „eine Art Potemkinsche Erzählung“ handle, die „rein profan, bar jeder theologischer Thematik“ sei⁴⁶ und „in einer derart reduzierten Form ohne jeden Belang ist, von Bedeutung weder für Israel noch für Rahab noch für die Rezipienten“, und bei der offen bleibe, „*warum* Rahab die Kundschafter rettet“⁴⁷

Nun lässt sich über unsere Erwartungen an eine biblische Erzählung und die Frage, was in ihr von „Belang“ und „Bedeutung“ sei, durchaus streiten. Ist die Gefährdung zweier Kundschafter aus dem Volk Israel, das sich gerade anschickt, das gelobte Land zu betreten, nicht von „Belang“ und „Bedeutung“? Wenn es nach den strengen theologischen Maßstäben von Blum und Krause (und der späten Deuteronomisten) ginge, müsste man nicht wenigen Erzählungen der Hebräischen Bibel „Belang“ und „Bedeutung“ absprechen. Ich erinnere nur an die Geschichte von der Gefährdung der Ahnfrau in Gen 26,6–11 oder in Gen 12,10–20, der erst in Nachträgen (Gen 26,2–5), in Gen 20 und im aramäischen Genesis-Apokryphon eine explizite „theologische Thematik“ eingeschrieben wurde. Oder an die diversen Episoden, die sich an das Itinerar der Wüstenwanderung nach dem Exodus angelagert haben, wie Ex 15,20–25a und 15,27, die erst durch Ex 15,25b–26 ein theologisches Licht aufgesetzt bekommen haben, oder die Kriegerzählungen in Num 20,14–21 und 21,21–25, die ebenfalls nachträglich „theologisch“ bearbeitet wurden. Und was soll man von den Saul- und David-Erzählungen, der Josefgeschichte und dem Buch Ester halten, die aufwei-

eine Ausscheidung ausspricht, nicht zuletzt, weil er Teile der Rede Rahabs in 2,9–14 für ursprünglich hält.

⁴⁶ BLUM, *Pentateuch*, 388–389.

⁴⁷ KRAUSE, *Exodus*, 137.

te Strecken, letzteres im Ganzen „rein profan, bar jeglicher theologischer Thematik“ sind? Auch die „Warum“-Frage ließe sich an manche Erzählung stellen: Warum lassen der König der Edomiter und die Könige Sihon und Og das Volk Israel nicht durch ihr Land ziehen? Warum nimmt der König von Moab die Familie Davids bei sich auf (1 Sam 22,3–4)? Im Falle von Jos 2 legt sich zumindest eine Vermutung nahe: Rahab wird als „Hure“ bezeichnet, warum sollte sie ihre Kunden verraten und ausliefern? Doch kommt es der Grunderzählung (noch) gar nicht auf das „warum“ sondern auf das „dass“ der Rettung der Kundschafter im gelobten Land an. Dass ausgerechnet eine kanaanäische Hure den beiden hilft, darin besteht das Wundersame der Rettung.

Stammt die vorliegende, ergänzte Fassung von Jos 2 sicher aus später Zeit, kann die rekonstruierte Grundfassung m. E. ohne Weiteres zu einem älteren, vordeuteronomistischen Stratum einer Exodus-Landnahme-Erzählung gehört haben, die mit der Ortsangabe „Schittim“ in Jos 2,1 an das Itinerar in Num 25,1a anknüpfte. Dies schließt – entgegen meiner früheren Einschätzung⁴⁸ – nicht aus, dass die Erzählung sekundär eingeschrieben wurde, und zwar nicht erst in ihrer vorliegenden, sondern in der rekonstruierten ältesten Gestalt. Wie wir oben sahen, kann dafür allerdings weder die Chronologie noch der vermeintlich nahtlose Anschluss von Jos 3,2–4 an Jos 1,10–11 als Argument dienen. Vielmehr spricht für einen Zusatz zum einen die doppelte Ortsangabe „von Schittim“ in Jos 2,1 und 3,1, die keinen Rahmen um Jos 2 legt⁴⁹ und auch nicht, wie von mir einst vermutet, der Einfügung des Deuteronomiums geschuldet ist, sondern eine umgekehrte Wiederaufnahme oder Vorwegnahme in Jos 2,1 mit Jos 3,1 als Vorlage ist.⁵⁰ Zum anderen spricht für eine sekundäre Einfügung von Jos 2 die narrative Kohärenz: Nach dem Tod des Mose in Dtn 34,5–6 und der Beauftragung des Josua in Jos 1 (1,1–2) erwartet man keine Kundschaftergeschichte, sondern den Aufbruch des Volks ins gelobte Land. Die Kundschaftergeschichte dürfte sich folglich wie die Episoden in der Wüste sekundär an das ursprüngliche Itinerar angelagert haben, um den Weg aus Ägypten ins gelobte Land dramatischer zu gestalten und die historische Erfahrung der Gefährdung Israels und Judas durch die Nachbarn bereits in der Ursprungslegende Israels zu verankern.

⁴⁸ KRATZ, *Komposition*, 208.

⁴⁹ So KRAUSE, *Exodus*, 236.

⁵⁰ Vgl. BIEBERSTEIN, *Horizonte*, 156–157. KRAUSE, *Exodus*, 236–237, Anm. 174 gibt den Vorwurf der *petitio principii*, den Bieberstein gegen Blum erhebt, zurück, geht jedoch nicht auf das Argument ein, dass „die Einfügung [von Jos 2] nicht zwingend den Anfang der Jordan-Erzählung von Jos 3,1 mit umfasst“ (BIEBERSTEIN, *Horizonte*, 156), sondern diese Annahme an deren Voraussetzungen folgt und die Frage, woran Jos 3,1 ursprünglich angeschlossen hat, folglich nicht mit der Analyse von Jos 2 oder der vorausgesetzten Annahme eines vermeintlich nahtlosen deuteronomistischen Grundtextes in Jos 1,10–11 und Jos 3,2–4 beantwortet werden kann.

3. Fazit

Ziehen wir ein weiteres Zwischenfazit: Die Erzählung von der Hure Rahab in Jos 2 lässt sich in ihrer vorliegenden Gestalt als Beispielgeschichte für die Bewahrung einer Konvertitin vor dem Banngebot sowie als Gegenbeispiel für das „Huren“ der Israeliten hinter anderen Göttern lesen. Diese Lesart lässt sich – mit etwas Phantasie und rezeptionsgeschichtlicher Kombinatorik – dem Bekenntnis der Rahab im Rahmen der Szene auf dem Dach in Jos 2,9–14 entnehmen. Das Gerüst der Erzählung und die eigentliche Handlung lassen davon nichts erkennen. Sie erzählen von der wundersamen Rettung zweier Kundschafter aus dem Volk Israel, kurz vor dem Übertritt in das gelobte Land. Dies und verschiedene Indizien im Text legen eine literarhistorische Differenzierung in eine Grunderzählung und eine spät- oder nachdeuteronomistische Bearbeitung nahe. Die Grunderzählung dürfte sekundär in den Kontext der Erzählung von der Überquerung des Jordan als erster Akt des Aufbruchs „von Schittim“ (Jos 2,1; 3,1) eingeschrieben worden sein. Mit der literarischen Ausscheidung von Jos 2, ob in der vorliegenden ergänzten oder in der rekonstruierten, ursprünglichen Gestalt, ist jedoch keineswegs auch die Itinerarnotiz in Jos 3,1 automatisch mit ausgeschieden. Im Gegenteil: Der frühe Aufbruch Josuas und der Ortswechsel des Volkes von Schittim an den Jordan in Jos 3,1⁵¹ markiert – nachdem sich sowohl Jos 3,2ff. als auch Jos 2 als jünger erwiesen haben – den ältesten erreichbaren Anfang der Erzählung von der Jordanüberquerung (Jos 3,14a.16; 4,19b) und anschließenden Eroberung Jerichos in Jos 3–4 und 6.⁵² Wo dieser Anfang, der kein absoluter Anfang ist, sondern eine Erzählung fortsetzt, ursprünglich angeschlossen hat, hängt von der Analyse von Jos 1 und der Verbindung mit dem vorausgehenden Kontext im Pentateuch ab.

IV. Josua, die Amtleute und die ostjordanischen Stämme

Für Blum und Krause steht von Anfang an fest: „Jos 1 ist rein deuteronomistisch, d. h. von dem Schriftsteller, der das deuteronom. Gesetz in die Geschichte eingefügt und die Geschichte nach dem deuteronom. Gesetz bearbeitet hat, von dem Deuteronomisten, wie man ihn im Unterschied von dem Autor des eigentlichen Deut. bezeichnen kann.“⁵³ Diese Voraussetzung verbinden sie mit der weiteren Voraussetzung, dass „der Deuteronomist“ Wellhausens identisch ist mit dem Redaktor und Autor des von Noth postulierten, Dtn-Kön umfassenden Deu-

⁵¹ Zum Personenwechsel und der textgeschichtlichen Problematik von Jos 3,1 vgl. BIEBERSTEIN, Josua, 17 0-171; GERMANY, Narrative, 3 2 2-323.

⁵² BIEBERSTEIN, Josua, 2 9 7-298.305–344, bes. 331; DERS., Horizonte, 15 4-160; GERMANY, Narrative, 322–323.328.333–334.362.448.

⁵³ WELLHAUSEN, Composition, 117.

teronomistischen Geschichtswerkes, auf den Noth Jos 1 mehr oder weniger in Gänze zurückführt: „Die Einführung [sc. der dtr. Darstellung der Landnahme] liegt in Jos 1 vor; es gibt keinen Grund, in diesem in seiner Sprache durch und durch deuteronomistischen Kapitel einer schon vorher feststehenden literarkritischen Hypothese zuliebe das Vorhandensein vordeuteronomistischer Elemente zu postulieren. Von den Voraussetzungen von Dtr aus [sic!] erklären sich alle Einzelheiten zwanglos.“⁵⁴ Mit denselben „Voraussetzungen“⁵⁵ analysiert Krause Jos 1 und kommt – „einer schon vorher feststehenden literarkritischen Hypothese zuliebe“ – zu dem wenig überraschenden Ergebnis, dass das Kapitel mit wenigen Ausnahmen (V. 4*, V. 7–9), deren Ausscheidung unter Vorbehalt gestellt werden, literarisch einheitlich sei und der deuteronomistischen Grundschicht des Josuabuches und des Deuteronomistischen Werkes angehöre. Entscheidend für dieses Urteil sind nicht zuletzt die in allen drei Redegängen (V. 1–9, 10–11, 12–18) anzutreffenden wörtlichen Parallelen mit dem Deuteronomium, das in seiner Endgestalt als Vorlage „des Deuteronomisten“ angesehen wird. Inhaltlich gehe es in dem Kapitel ebenso wie in der folgenden Darstellung der Jordanüberquerung in Jos 3–4 „im Einzelnen wie im Ganzen um Josua als Nachfolger des Mose und seine Anerkennung durch ganz Israel.“⁵⁶

Die Analyse ist von den genannten Voraussetzungen her konsequent, birgt jedoch eine Fülle von Problemen in sich. Viele der literarkritischen Entscheidungen werden nicht aus dem Text von Jos 1 und seiner narrativen und konzeptionellen Kohärenz, sondern nur anhand der literarischen Bezüge zum Deuteronomium begründet, was wiederum voraussetzt, dass das Deuteronomium in seiner vorliegenden Gestalt Teil des Deuteronomistischen Geschichtswerkes und damit Zeuge „des Deuteronomisten“ ist. Doch so wenig das Deuteronomium von einer einzigen deuteronomistischen Hand bearbeitet wurde, so wenig stammt auch alles, was in Josua irgendwie „deuteronomistisch“ klingt, ohne Weiteres von einer Hand. Die Diskussion der Differenzierung des „Deuteronomismus“ im Deuteronomium und in den Vorderen Propheten kann im Rahmen dieses Beitrags nicht aufgenommen werden. Darum beschränke ich mich auf einige wenige Hinweise zur Stimmigkeit der internen Analyse von Jos 1.

1. Die ostjordanischen Stämme (Jos 1,12–18)

Ich beginne am Ende, bei der Rede Josuas an die ostjordanischen Stämme in Jos 1,12–18. Dass der Abschnitt – zusammen mit seinen Referenztexten (Num 32 und Dtn 3,12–20) – die Antwort auf die Frage gibt, warum auch im Ostjordan-

⁵⁴ NOTH, Studien, 41; vgl. DERS., Josua, 27.

⁵⁵ KRAUSE, Exodus 70; vgl. ebd., 132: „durch und durch dtr Exposition der Josua-Erzählung“.

⁵⁶ KRAUSE, Exodus 69–133, Zitat ebd., 132. Vgl. zum inhaltlichen Profil bereits oben Anm. 20.

land Israeliten wohnen und wie sich dieser Teil Israels zu dem Anspruch „ganz Israels“ verhält, den Jordan als Grenze zum gelobten Land zu überschreiten,⁵⁷ ist evident, doch ist völlig offen, wann, unter welchen Bedingungen und vor allem von wem die Frage thematisiert und an dieser Stelle literarisch beantwortet wurde. Spekulationen über mögliche historische Konstellationen tragen dazu nichts aus, wie das Beispiel des Buches Tobit lehrt, das sich zum ersten Mal nach langem Schweigen in hellenistischer Zeit wieder um das Schicksal der verlorenen Stämme des Nordens sorgt. Es handelt sich um ein exegetisches Problem, das sich aus der innerbiblischen Geschichtsauffassung ergibt und die Vorstellung voraussetzt, dass „ganz Israel“ mit zwölf Stämmen identisch sei. Die Lösung besteht neben der göttlichen Gabe der Wohngebiete an die ostjordanischen Stämme in der Waffenhilfe bei der Einnahme des gelobten Landes.

Innerhalb von Josua 1 taucht das Thema völlig überraschend auf und ist durch nichts vorbereitet. Jos 1,1–9 rechnen mit der Landnahme des „ganzen Volkes“ ohne Gliederung in Stämme, und auch im Folgenden der Landnahme ist – mit Ausnahme des expliziten Rückbezugs auf Jos 1 in Jos 4,12–13 und natürlich Jos 13,15–32 und 22,1–6 im Rahmen der Landverteilung an die Stämme Jos 13–22⁵⁸ – von einer Teilung in west- und ostjordanische Stämme des Volkes nicht die Rede. Lediglich Jos 1,10–11 implizieren mit den Amtleuten ein nach Stämmen gegliedertes Volk. Auch das Motiv der Anerkennung und Bestätigung Josuas als Nachfolger des Mose durch das Volk, hier allerdings allein durch die zweieinhalb Stämme, ist nicht vorbereitet. Schließlich hebt sich das Stück auch stilistisch vom vorausgehenden Kontext ab, indem es die Anweisung nicht mit einem Imperativ, sondern mit absolutem Infinitiv (V.13) einleitet.⁵⁹

Die Terminologie für die Landnahme (שׁיר qal) folgt Jos 1,10–11 und gehört ebenso wie das Motiv der „Ruhe“ (נוח, nicht שׁוקנו vgl. Jos 11,23) zum spät- bzw. nachdeuteronomistischen Sprachgebrauch im Josuabuch.⁶⁰ Auch der Referenztext Dtn 3, der auf Num 32 beruht, repräsentiert nicht gerade das älteste Stratum „des Deuteronomisten“, weswegen sich Krause gezwungen sieht, eine literarische Beziehung zu Num 32 zu bestreiten und das Verhältnis traditionsgeschichtlich zu erklären.⁶¹ Des Weiteren verdient Erwähnung, dass in Jos 1 nur der Abschnitt Jos 1,12–18 explizit auf ein „Wort“ des Mose verweist und es Josua regelrecht zitieren lässt. Ansonsten sind die Bezüge zum Deuteronomium implizit oder ganz

⁵⁷ Ebd., 127.

⁵⁸ Letztere wird von NOTH, Studien, 45–46 aus literarkritischen Gründen als nachdeuteronomistisch beurteilt.

⁵⁹ Vgl. dazu BIEBERSTEIN, Josua, 9 8–99.

⁶⁰ Zu שׁיר vgl. noch Jos 12,1; 13,1; 18,3; 19,47; 21,43; zu נוּח Jos 21,44; 22,4; 23,1; zur Einordnung der Kapitel s. o. Anm. 58. So erweist sich das Motiv, „Dass Jhwh Israel Ruhe verschafft“, in der Tat „als zentrale Deutekategorie der dtr Erzählung“ (KRAUSE, Exodus, 110), allerdings auf einer relativ späten Ebene der Erzählung, wie nicht zuletzt der Vergleich mit Jos 11,23 und seiner Aufnahme in der „dtr Erzählung“ des Richterbuches zeigt.

⁶¹ KRAUSE, Exodus, 110–117; vgl. dagegen GERMANY, Narrative, 317.

pauschal (Jos 1,7–8).⁶² Schließlich zeigt die Wiederaufnahme von Jos 1,5 sowie 1,6.7.9 in 1,17–18 an, dass es sich in Jos 1,12–18 insgesamt um eine sekundäre Erweiterung handelt, die das Spezialproblem der ostjordanischen Stämme thematisiert. Es sind nach allem nicht nur eine „konzeptionelle Überlegung“,⁶³ sondern Indizien der narrativen Kohärenz, der Sprachgebrauch, der besondere Umgang mit dem Referenztext in Dtn 3 und nicht zuletzt die Technik der Wiederaufnahme, die diesen Schluss nahelegen.

2. Die Amtleute (Jos 1, 10–11)

Auch die Amtleute treten in Jos 1,10–11 als Adressaten einer Rede des Josua völlig überraschend auf. Nach Krause kommt den beiden Versen eine „tragende Funktion für das Kapitel zu: Indem sie die Handlung progressiv entwickeln, bilden sie den Rahmen für die wesentlich reflexive Wiedergabe der großen Reden.“ Und weiter: „Jos 1,10–11 präsentiert sich so als Bindeglied zwischen Jhwhs Aufforderung an Josua, durch den Jordan zu ziehen, und dem Ereignis selbst, mithin als tragender Bestandteil der dtr Erzählung“, womit ausgemacht sei, dass in Jos 1 kein vordeuteronomistisches Material zu finden sei.⁶⁴

Die Einschätzung basiert zum einen auf der traditionellen Quellenkritik, die Jos 1,10–11 mit der alles tragenden Einleitung in Jos 1,1–2 verbunden hat, zum anderen auf der ebenfalls aus der traditionellen Quellenkritik stammenden Annahme, dass Jos 3,2 die nahtlose Fortsetzung und „Durchführung“ von Jos 1,10–11 (bzw. 1,18) sei, und schließlich wohl auch darauf, dass die Terminologie, die „Amtleute des Volkes“ (שְׂרָיִי וְעַמִּי) und שְׂרָיִי qal, als ur-deuteronomistisch angesehen wird und die Amtleute (für bzw. nach den Stämmen!) in Dtn 1,15 eingesetzt worden sind. So erklärt Krause die alte Quelle kurzerhand zum deuteronomistischen Grundbestand von Jos 1. Ob Jos 1,10–11 denn auch tatsächlich mit 1,1–2 bzw. 1,1–9 auf einer literarischen Ebene liegt, wird gar nicht erst geprüft.

Doch die Prüfung lohnt sich. Für den Fortgang der Handlung braucht es Jos 1,10–11 nach 1,1–2 nicht. Im Gegenteil: Nach der Beauftragung Josuas durch Jhwh erwartet man, dass dieser sich ans Werk macht, weswegen die Rahab-Episode in Jos 2, die die Handlung aufhält, ein Nachtrag sein dürfte. Aber auch Jos 1,10–11 ist ein retardierendes Element, das im Folgenden zu nichts führt. Nirgends wird berichtet, wie die Amtleute die Anweisung an das Volk weitergeben oder das Volk sich mit Proviant versorgt. Die Amtleute kommen nur hier und in Jos 3,2 vor, doch tun sie dort – ohne vorherigen Auftrag von Josua – etwas ganz anderes, als was ihnen in Jos 1,10–11 aufgetragen wurde. Wie wir oben sa-

⁶² Auch das Zitat von Dtn 11,24–25 in Jos 1,3–5 ist nicht als Zitat des Mose im Deuteronomium, sondern explizit als Zitat Jhwhs eingeführt, das demnach – in der Fiktion der Erzählung – der Wiedergabe durch Mose in Dtn 11 vorausliegt.

⁶³ So KRAUSE, Exodus, 127.

⁶⁴ Ebd., 73–74.

hen, ist Jos 3,2–4 nicht zuletzt deswegen gegenüber Jos 1,10–11 sekundär. Jos 8,33 hält selbst Krause für einen Nachtrag.⁶⁵ Somit scheint Jos 1,10–11 ins Nichts zu laufen, es sei denn, die Anweisung an die Amtleute, das Volk drei Tage lang damit zu beschäftigen, sich mit Proviant zu versorgen, bevor es losgeht, wird mit Rücksicht auf die mittlerweile zugefügte Episode in Jos 2 und die dort erwähnten „drei Tage“ erteilt. Ob die Angaben zusammenstimmen und die Kundschafter am dritten Tag oder erst nach drei Tagen, d. h. am vierten Tag, zurückgekehrt sind, ist eine Frage, die den modernen Exegeten quält, den antiken Schreiber und Leser aber offenbar nicht: Jos 3,2 („nach drei Tagen“) und wahrscheinlich auch Jos 3,5 („morgen“) haben jedenfalls mit insgesamt „drei Tagen“ gerechnet.

Was man nach der Beauftragung durch Jhwh in Jos 1,1–9 sicher nicht erwartet, ist, dass Josua die Last seines Amtes mit anderen teilt. Genauso gut hätte er selbst das Volk dazu anhalten können, sich drei Tage lang mit Proviant zu versorgen, bis die Kundschafter zurückgekehrt sind.⁶⁶ Doch die Einführung der Amtleute hat offenbar noch einen anderen Zweck. Sie impliziert ein anderes Konzept vom „ganzen Volk“. Die „Amtleute“, die Mose in Dtn 1,15 einsetzt, sind „für eure Stämme“ da und setzen somit ein nach Stämmen gegliedertes „ganzes Volk“ voraus. Ob dies auch in Jos 1,1–2 der Fall ist, wie Krause und andere offenbar wie selbstverständlich annehmen, ist keineswegs ausgemacht. Die Stämmeordnung ist – wenigstens im Buch Josua (Jos 13ff.) – ein nachdeuteronomistisches Konzept, wie auch die Terminologie von Jos 1,10–11 (בְּקֶרֶב הַמַּחֲנֶה יִרָשׁוּ qal) spät bzw. nachdeuteronomistisch ist.⁶⁷ Hierzu fügen sich auch die Belege für die „Amtleute“ in Jos 23,2 und 24,1. Nach allem legt sich der Schluss nahe, dass auch Jos 1,10–11 sekundär ist und mit Jos 1,1–2 bzw. 1,1–9 nicht auf einer literarischen Ebene liegt.⁶⁸

3. Das Gesetz des Mose (Jos 1,7–9)

Zur Ausscheidung von Jos 1,7–9 hat Smend die entscheidenden Gründe genannt.⁶⁹ Der vorsichtige Versuch von Krause, die Ausscheidung in Frage zu stel-

⁶⁵ Ebd., 74, Anm. 29.

⁶⁶ So rekonstruiert GERMANY, Narrative, 316–317, indem er die „Amtleute des Volkes“ streicht und den Auftrag Josua selbst erteilen lässt. Damit ist allerdings nicht viel gewonnen, es bleibt das retardierende Moment.

⁶⁷ Zu יִרָשׁוּ qal s. o. Anm. 60; zu בְּקֶרֶב הַמַּחֲנֶה vgl. Num 14,44; Dtn 2,14; 23,15; 29,10; Ps 78,28, und eben die beiden einzigen Stellen in Jos 1,11 und 3,2. Überall scheint die Vorstellung von „ganz Israel“ als „Lager“ vorzuherrschen, vgl. bes. Dtn 28,9–11, wo die Amtleute und Stämme „inmitten des Lagers“ mit dem ganzen Volk gleichgesetzt sind. Vgl. zur nachpriesterschriftlichen Ansetzung von Jos 1,10–11 und Unterscheidung von Jos 1,1–2 GERMANY, Narrative, 316–317.

⁶⁸ Einen gewissen Vorbehalt gegen die übliche Verbindung von Jos 1,1–2 und 1,10–11 äußert auch schon GERMANY, Narrative, 314–315.

⁶⁹ R. SMEND, Das Gesetz und die Völker. Ein Beitrag zur deuteronomistischen Redaktionsgeschichte, in: H. W. WOLFF (Hg.), Probleme biblischer Theologie. Gerhard von Rad zum 70. Geburtstag, München 1971, 494–509. Vgl. auch BIBERSTEIN, Josua, 95–97, zu Noths Schwanke ebd., 97, Anm. 68.

len oder wenigstens zu relativieren, hat mich nicht überzeugt.⁷⁰ Er basiert auf einem weit gefassten Begriff des „Deuteronomistischen“, der alles und noch mehr umfasst, was Noth seinem Deuteronomisten zugeschrieben und die neuere Forschung nach und nach literarhistorisch differenziert hat. Natürlich lässt sich alles irgendwie in ein gemeinsames Konzept integrieren, wenn man späte Texte wie Jos 23, Dtn 17,18–20 oder die „bundestheologische Struktur des dtr Dtn“⁷¹ zum Maßstab macht.

Auch die von Krause vorgeschlagene Alternative bedient sich einer der jüngsten deuteronomistischen Schichten in 2 Kön 22–23, die er zum Schlüssel des Ganzen erklärt und in die Anfänge der deuteronomistischen Redaktion einträgt. Es ist allerdings nicht einerlei, ob Kultzentralisation, Erstes Gebot oder Torabuch des Mose der Maßstab der deuteronomistischen Geschichtsdeutung sind.⁷² Das Kriterium der Reichs- und Kulteinheit oder das Erste Gebot ließen sich auch ohne literarischen oder expliziten Bezug auf das Torabuch des Mose anwenden, so dass die „erzählerische Einführung des Torabuchs als Element der ‚Geschichte Israels‘ nach Mose“ keineswegs „unverzichtbar“ war, wie ein weiteres Postulat von Krause lautet.⁷³ Dass das lange „Torabuch-Schweigen“ mit dem Buchfund unter Josia eine Erklärung bekommt, ist evident, doch dass gerade darin die „Pointe“ der deuteronomistischen Darstellung liegen soll,⁷⁴ von der vorher behauptet wird, dass für sie die erzählerische Einführung des Torabuchs „unverzichtbar“ sei, kann ich nicht nachvollziehen. Nirgends wird erzählt, dass das Torabuch des Mose im Tempel deponiert wurde und daher nicht mehr bekannt war. Und im Richterbuch heißt es, dass die nächste Generation Jhwh und seine Taten, nicht etwa das Torabuch des Mose, nicht mehr kannten. Der Bezug auf das deuteronomische Gesetz des Mose bedurfte solange keiner expliziten Erwähnung, solange der Zusammenhang sachlich oder literarisch realisiert wurde. Erst in dem Moment, in dem sich die Bücher verselbständigten, das Buch Deuteronomium zum Abschluss des Pentateuchs und die Tora des Mose als solche zum Maßstab aller Dinge wurde, wurde der explizite Verweis nötig. Doch damit bewegen wir uns auf einer der spätesten Ebenen der deuteronomistischen Redaktion, wie nicht zuletzt die Chronik zeigt, die diese Entwicklung fortführt.

4. Die Beauftragung Josuas (Jos 1,1–6)

Unverzichtbar und tragend für die Erzählung ist allein die Beauftragung Josuas in Jos 1,1–6. Hier wird für gewöhnlich die Geographie des gelobten Landes in V. 3–4 ausgeschieden, die aus Dtn 11,24–25 stammt, nicht zuletzt wegen des auf

⁷⁰ KRAUSE, Exodus, 82–94.

⁷¹ Ebd., 85.

⁷² KRAUSE ebd., 89–90.

⁷³ Ebd., 90.

⁷⁴ Ebd., 92.

fälligen Numeruswechsels in der Rede Jhwhs an Josua.⁷⁵ Dagegen hat Bieberstein eingewandt, dass das Zitat von Dtn 11,24–25 auch Jos 1,5a mit umfasst, wo der MT wieder in die Anrede Josuas im Singular übergeht. Die Septuaginta hat auch in V. 5a den Plural, doch dürfte dies eine Angleichung an die zitierte Stelle in Dtn 11 sein.⁷⁶ Da weder der Numeruswechsel noch das Zitat als solches als Argument für eine literarkritische Ausscheidung dienen kann, scheidet Bieberstein V. 3–5a letztlich aus formkritischen Erwägungen aus.⁷⁷

Demgegenüber begnügt sich Krause mit der Ausscheidung des „eufratischen Israel“ sowohl in V. 4 („und bis zum großen Strom Euftrat, das ganze Land der Hetiter“) als auch in den Referenztexten Dtn 1,7 und 11,24 und behält V. 3–5a ansonsten als bewusste Umformung des Zitats in der (deuteronomistischen) Grundschrift von Jos 1 bei.⁷⁸ Auch hier schlägt wieder die Voraussetzung durch, dass alles, was im Deuteronomium eine Parallele oder wörtliche Entsprechung hat, zum deuteronomistischen Grundbestand von Jos 1 gehören soll. Doch das Zitat als solches erlaubt diese Schlussfolgerung nicht, es kann auf jeder Stufe der Textentstehung von Jos 1 eingetragen worden sein. Auch der Rückbezug von Jos 21,43–45 auf Jos 1,5a⁷⁹ beweist nichts, außer dass das relativ junge, spätdeuteronomistische Resümee in Jos 21, das jünger ist als 11,23, die Stelle Jos 1,5a voraussetzt. Im Übrigen wäre zu zeigen, dass die Referenztexte von Jos 1,3–5a zum ältesten Stratum des deuteronomistischen Deuteronomiums gehören.

Ausschlaggebend scheint mir darum ein internes Kriterium zu sein, nämlich die narrative Kohärenz. Die Beschreibung der Grenzen des Landes in Jos 1,3–5a unterbricht den Zusammenhang von Jos 1,1–2.5b–6, in dem es nicht um das in V. 2 und 6 erwähnte Land, sondern um die persönliche Beauftragung Josuas durch Jhwh, den Beistand Jhwhs und die Nachfolge des Mose geht und der nach der Vorlage in Dtn 31,1–2.7–8 gestaltet ist. Das Zitat aus Dtn 11 reißt insbesondere den Bezug von Jos 1,2b (Einnahme des Landes) und 1,5b–6 (Verteilung des Landes) auf Dtn 31,7 auseinander. Zwar ist das Zitat von Dtn 11,24–25 mit der vorgezogenen und abgewandelten Zitationsformel („wie er euch gesagt hat“ / „wie ich zu Mose gesagt habe“) sowie dem Übergang in die direkte Anrede in V. 5a geschickt in diesen Zusammenhang eingefügt, doch zeigt gerade dieser Kunstgriff, der weder von dem Zitat selbst noch vom Inhalt her motiviert ist, die redaktionelle Fuge an, die in der Septuaginta geglättet wurde. Folglich dürfte es sich insgesamt um einen Nachtrag handeln, der seinerseits in V. 4 im Sinne des „eufratischen Israel“ glossiert wurde.

⁷⁵ Vgl. GERMANY, *Narrative*, 315.

⁷⁶ BEBERSTEIN, *Josua*, 88.

⁷⁷ Ebd., 93–95.

⁷⁸ KRAUSE, *Exodus*, 74–81, bes. 80–81; der Ausdruck „eufratisches Israel“ ebd. 77 nach D. DIEPOLD, *Israels Land* (BWANT 95), Stuttgart 1972, 31 Anm. 2.

⁷⁹ Ebd., 79.

Die Ausscheidung von Jos 1,3–5a wird indirekt durch die Handlungssequenz in Jos 1,1–2.5b–6 bestätigt, die an die Notiz vom Tod des Mose in Dtn 34,5–6 anknüpft und sich an der Sequenz in Dtn 31,1–2.7–8 orientiert: Mose kündigt seinen Tod an und beruft vor ganz Israel Josua zu seinem Nachfolger, dem er den Beistand Jhwhs zusichert bei seiner Aufgabe, das Volk ins Land zu führen und dieses zu verteilen (Dtn 31,1–2.7–8). Nach seinem Tod (Dtn 34,5–6) ergreift Jhwh das Wort und beauftragt Josua damit, das ganze Volk ins Land zu führen und dieses zu verteilen und sichert ihm bei dieser Gelegenheit seinen Beistand zu (Jos 1,1–2.5–6). Die parallele Sequenz und die Berührungen im Wortlaut sind derart eng, dass die beiden Stellen nicht unabhängig von einander entstanden sein können, sei es, dass sie von ein und derselben Hand stammen, sei es, dass sie sekundär aufeinander hin formuliert wurden. Zu diesem Handlungsfaden gehören auch die Stellen Dtn 1,37–38 und 3,27–28, in denen Jhwh Josua zum Nachfolger des Mose bestimmt und Mose auffordert, ihm Mut zu machen. In der Forschung seit Noth werden alle diese Stellen für gewöhnlich einem Verfasser zugeschrieben, der damit eine narrative und literarische Verbindung der Bücher Deuteronomium und Josua im Rahmen des Deuteronomistischen Geschichtswerkes hergestellt habe. Dem schließt sich auch Krause an, dem der Zusammenhang von Dtn 3,27–28; 31,1–2.7–8 und Jos 1,1–2.5–6 als Bestätigung der Voraussetzung, dass alle diese Stellen zum Grundbestand des Deuteronomistischen Geschichtswerkes gehören, besonders wichtig ist.⁸⁰ Macht man die Hypothese des Deuteronomistischen Geschichtswerkes jedoch nicht *a priori* zur Voraussetzung und geht unbefangen an die Sache heran, stellt sich der Sachverhalt etwas verwickelter dar.

Die nächste Verbindung besteht zwischen der Notiz vom Tode des Mose in Dtn 34,5–6 und der Beauftragung Josuas durch Jhwh in Jos 1,1–2: Mose, der Knecht Jhwhs, stirbt, und nach dem Tod des Mose, des Knechtes Jhwhs, beauftragt Jhwh Josua, den Diener des Mose, mit dem ganzen Volk den Jordan zu überschreiten in das Land, das er ihnen gegeben habe. Josua wird in Jos 1,1–2 mit Vaternamen und Titel eingeführt und über den Titel mit Mose in Verbindung gebracht, so, als wäre er vorher nicht genannt.

Die Verbindung zu Dtn 31 wird primär nicht durch Jos 1,1–2, sondern durch die Verse Jos 1,5–6 hergestellt, die den Wortlaut von Dtn 31,7–8 aufnehmen. Zusammen mit Jos 1,1–2 entsteht so die gemeinsame Handlungssequenz: Nach dem Tod des Mose (Dtn 31,1–2; Jos 1,1–2) soll Josua zusammen mit dem Volk das Land betreten und verteilen (Dtn 31,7–8; Jos 1,2.5–6). Dabei ist auffällig, dass die beiden Teilaufgaben (Einnahme und Verteilung des Landes) in Dtn 31,7–8 in einem Atemzuge genannt sind, in Jos 1 hingegen auf V. 2b und – nach der Ermüdung im Zitat von Dtn 31,7 – V. 6 verteilt sind. Des Weiteren ist auffällig, dass für den Eintritt in das Land unterschiedliche Verbformen (עבר, עבר, עבר) und

⁸⁰ Vgl. ebd., 9 5-105 u. ö.

Formulierungen gebraucht werden und sich der Hinweis auf den Vaterschwur in Dtn 31,7 an den ersten Schritt (Eintritt in das Land) anschließt, wofür in Jos 1,2 die einfache Landgabeformel (mit נתן) steht, in Jos 1,5–6 hingegen an den zweiten Schritt der Landverteilung, womit sich gegenüber Jos 1,1–2 auch eine gewisse Doppelung ergibt („das ich ihnen gegeben habe“, „wie ich ihren Vätern geschworen habe, es ihnen zu geben“). Einen bewussten Gestaltungswillen kann ich in diesen Unterschieden beim besten Willen nicht erkennen. Natürlich ist ein Autor frei, seine Formulierungen zu variieren, doch ist und bleibt auffällig, dass die Unterschiede besonders zu Jos 1,1–2 bestehen, während Jos 1,5–6 bemüht ist, sie auszugleichen und alles nachzuholen, was in Dtn 31,7 gesagt ist. Daher legt sich der Verdacht nahe, dass die Verse Jos 1,5b–6 gegenüber Jos 1,1–2 sekundär sind. Der Nachtrag dürfte damit zusammenhängen, dass – nach Noth – die Landverteilung, auf die Dtn 31,7–8 und Jos 1,6 zielen, im Josuabuch (Jos 13–22) sekundär ist. Bei der Gelegenheit wurde die Autorität des Josua in der Nachfolge des Mose eigens unterstrichen und als neues Thema eingeführt.

Ein weiterer Unterschied zwischen Dtn 31 und Jos 1 besteht darin, dass in Dtn 31 Mose, in Jos 1 Jhwh selbst den Auftrag an Josua erteilt und ihm Mut zuspricht. Obwohl Mose im Deuteronomium – der narrativen Fiktion zufolge – ohnehin nur sagt, was ihm von Jhwh auf dem Berg Horeb (Sinai) und in der Wüste offenbart wurde, hat dies einen oder mehrere Schreiber, die ihre Sache besonders genau genommen haben, veranlasst, in dem Rückblick Dtn 1–3 und 4 genau dies auch noch einmal eigens zu berichten. Deshalb haben sie in Dtn 1,37–38 und 3,27–28 sowie 4,21–22 sowohl den nahenden Tod des Mose als auch die Beauftragung des Josua durch Mose auf eine früher ergangene göttliche Mitteilung zurückgeführt (vgl. Num 20,12; 27,12–23). Dtn 3,21 und 31,23 greifen sogar der göttlichen Beauftragung Josuas in Jos 1,1–2 vor. Auffallend ist, dass Dtn 1,38 (ברוא, בואל hif) und Dtn 31,23 (בואל hif, Schwur) in der Formulierung mit Dtn 31,7–8 (und Jos 1,5–6) gehen, während Dtn 3,21.27–28 wie Jos 1,2 das Verbum עבר verwenden, wenn auch in einer jeweils anderen Wendung, und in Dtn 3,27–28 mit Dtn 31,7–8 und Jos 1,5–6 die Landverteilung (נהל hif) im Vordergrund steht.⁸¹ Dass diese Stellen zwar nicht alle auf einer Ebene liegen, aber allesamt sekundär gegenüber Dtn 31 und Jos 1 sind, kann man auch an Dtn 31,2b sehen, wo Mose selbst – nachträglich – auf eine entsprechende Ankündigung Jhwhs und folglich auf die einschlägigen Stellen in (Num und) Dtn 1–4 verweist, dem noch zwei weitere Ankündigungen folgen (Dtn 31,14.23; 32,48–52).⁸²

⁸¹ Wieder anders Jos 1,11: Das Verbum עבר bezeichnet hier sowohl das Hinübergehen der Amlleute in die Mitte des Lagers als auch das Überschreiten „dieses Jordans“ (wie Dtn 3,21.27–28; Jos 1,2), welches weitergeführt wird mit לבוא (vgl. Dtn 1,3 7–38; Dtn 31,7.23); die Landgabeformel aus Jos 1,2 wird – sekundär – um לרשותו erweitert, das allerdings in der Septuaginta fehlt, aber auch vorher schon als Zweck des „Kommens“ genannt ist.

⁸² Vgl. KRATZ, Ort, 102–103 und passim.

Auch Krause vermisst für die Beauftragung Josuas durch Mose in Dtn 31 die göttliche Beauftragung und legt darum allergrößten Wert auf die Feststellung, dass in Dtn 3,27–28; 31,1–2.7–8 und Jos 1,1–6 (einschließlich dem dazwischen eingeschalteten Zitat aus Dtn 11 in V.3–5a!) ein einheitlicher, kohärenter und ursprünglicher (deuteronomistischer) Erzählfaden zu finden sei, der die Verbindung der Bücher Deuteronomium und Josua im Rahmen des Deuteronomistischen Geschichtswerkes konstituiere.⁸³ Gegen die Ansicht, dass die diversen Rück- und Vorverweise in Dtn 1–3 und 4 und der historische Rückblick in Dtn 1–3 insgesamt jünger sind als die Verbindung von Dtn 31 und Jos 1 und die Funktion haben, eine Buchgrenze zu markieren, wendet Krause zweierlei ein: Zum einen müsse man sich die Frage stellen, „weshalb der vermeintliche Nachtrag [gemeint ist Dtn 3,27–28] ohne Not so formuliert ist, dass er unvermeidlich im Zusammenhang mit den korrespondierenden Belegen in Dtn 31 und Jos 1 gelesen werden muss – ein Zusammenhang, der nicht nachdrücklicher über das Deuteronomium hinausweisen könnte.“ Zum anderen – und dies wiege sogar noch schwerer – werfe die Verbindung von Dtn 31 und Jos 1 ein „literarkritisches Problem“ auf, nämlich, dass „der alte Mose eigenmächtig bei sich beschlossen“ habe, Josua mit der Führung des Volkes zu beauftragen, und „Jhwh sich dann gleichsam der normativen Kraft des Faktischen gebeugt und dem von Mose ernannten Anführer nolens volens seinen Segen erteilt“ habe. Darum bedürfe „die Erzählung vor Dtn 31,7–8 notwendig einer Vorbereitung wie sie Dtn 3,27–28 bietet.“⁸⁴

Beide Argumente sind jedoch nicht durchschlagend. Das erste Argument ist schlechterdings falsch: Dtn 3,27–28 hat sicher Jos 1 im Blick, weist aber gerade nicht auf die göttliche Beauftragung in Jos 1, sondern allein auf die Beauftragung durch Mose in Dtn 31. Das bedeutet, der Rückblick auf den Befehl Jhwhs in Dtn 3,27–28 bewegt sich von der narrativen Strategie her in der Binnenerzählung des Deuteronomiums und soll in der Erzählfiktion gerade nicht auf Jos 1 bezogen werden. Hingegen erinnert Dtn 3,27–28 auf eine vorausgehende Rede Jhwhs, die nicht im Deuteronomium steht, und weist damit vielmehr in den Kontext des Numeribuchs zurück (Num 20,12; 27,12–23). Was dies für die relative und absolute Datierung des Rückblicks Dtn 1–3 heißt, kann sich jeder Kundige selbst denken.

Das zweite Argument ist kein „literarkritisches Problem“, sondern eine Frage der Voraussetzungen und Erwartungen des Exegeten im Umgang mit dem biblischen Text. Ginge es nach Krause, dürfte auch der „junge Josua“ in Jos 1,10–11 seinen göttlichen Auftrag nicht eigenmächtig auf mehrere Schultern verteilen und die Amtleute beauftragen. Auch dieser Akt braucht nach der göttlichen Le-

⁸³ Die anderen VOF und Rückverweise bleiben dabei weitgehend unberücksichtigt, zu Dtn 1,37–38 vgl. KRAUSE, Exodus, 97.

⁸⁴ KRAUSE, Exodus, 103.

gitimation in Jos 1–6, mit der Josua dem Mose gleichgestellt wird, offenbar nicht „notwendig eine Vorbereitung“. Was für Josua recht ist, sollte für Mose billig sein, zumal er nach der narrativen Fiktion des Deuteronomiums – auch ohne den Rückblick in Dtn 1–3 – nur weitergibt, was er von Gott empfangen hat.

Doch Krauses Einwände machen auf einen Sachverhalt aufmerksam, der in der Tat von allergrößter Wichtigkeit ist. Die Beauftragung Josuas durch Jhwh in Jos 1,1–2 greift nicht etwa die Ankündigung des Mose in Dtn 31,7–8 auf, sondern ist so formuliert, als ob der Leser nicht wüsste, wer Josua ist und dass er die Nachfolge Moses antreten soll. Lediglich der Tod des Mose ist als bekannt vorausgesetzt. Doch Josua wird mit Vaternamen und Titel „Diener des Mose“⁸⁵ regelrecht eingeführt. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Jos 1,1–2, wovon alles Weitere in Jos 1 abhängt, der Verbindung von Dtn 31 und Jos 1 bereits vorgegeben war und diese erst durch Moses' Ankündigung in Dtn 31,1–2,7–8 und die darauf abgestimmte Weiterführung von Jos 1,1–2 in Jos 1,5b–6 hergestellt wurde. Dazu passt, dass Jos 1,1–2, wie oben notiert, als Hauptaufgabe den Eintritt ins Land definiert und die Aufgabe der Landverteilung in Jos 1,5–6 nachklappt, während in Dtn 31,7 beide Aufgaben organisch miteinander verbunden sind. Auf anderem Wege gelangen wir damit – in Abweichung von meiner früheren Ansicht – zu dem Vorschlag von Germany, der in Jos 1,1–2 (abzüglich einiger später Elemente) „the only potentially pre-Deuteronomistic and pre-priestly material in the chapter“ sieht.⁸⁶

5. Fazit

Als Fazit unseres Durchgangs durch das Einleitungskapitel können wir Folgendes festhalten: Josua 1 ist literarisch nicht einheitlich. Der älteste Kern ist in den alles Weitere tragenden Eingangsworten Jos 1,1–2 zu greifen, die an die Notiz vom Tod Mose in Dtn 34,5–6 anknüpfen und Josua regelrecht einführen, so, als wäre er bis dahin nicht bekannt. An diesen Kern wurden zunächst die Verse Jos 1,5b–6 sekundär angefügt, die Jos 1,1–2,5b–6 an Dtn 31,1–2,7–8 angleichen und eine weitere literarische Verbindung zum Buch Deuteronomium herstellen. Alles Weitere wurde nach und nach ergänzt: die Landbeschreibung nach Dtn 11,24–25 in Jos 1,3–5a, die Gesetzesparänese in Jos 1,7–9, die Beauftragung der Amtleute in Jos 1,10–11, die Spezialregelung für die ostjordanischen Stämme in Jos 1,12–18 nach Num 32 und Dtn 3,12–20. Das Kapitel ist „durch und durch“ deuteronomistisch geprägt, bewegt sich jedoch auf mehreren Ebenen der vielfältigen, lang anhaltenden Geschichte der deuteronomistischen Redaktion im Deuteronomium und in den Vorderen Propheten. Die Hypothese eines Deuteronomistischen

⁸⁵ So nur noch in Ex 24,13; Num 11,28; anders Dtn 1,38.

⁸⁶ GERMANY, Narrative, 317. Anders noch KRATZ, Komposition, 198–199.207, wo ich Jos 1,1–2 der ältesten Schicht der deuteronomistischen Redaktion in Dtn 31,1–2,7–8 und Jos 1,1–2. 5–6 zugerechnet habe.

Geschichtswerkes lässt sich von Jos 1 her weder verifizieren noch falsifizieren und kann darum für die Analyse von Jos 1 nicht als Erklärungsrahmen vorausgesetzt werden. Jos 1,1–2 und 1,5b–6 konstituieren jeweils eine Verbindung zum Schluss des Deuteronomiums, doch liegen die beiden Verbindungen nicht auf derselben literarischen Ebene. Zum Abschluss dieses Beitrag wollen wir uns der ältesten dieser beiden Verbindungsstücke in Jos 1,1–2 noch kurz zuwenden.

V. Mose und Josua in Schittim

Nimmt man die Beobachtungen zu den „drei Jahren“ in Jos 1–3, der Erzählung von der Hure Rahab in Jos 2 und dem Einleitungskapitel Jos 1 sowie die Schlüsse, die wir aus ihnen gezogen haben, zusammen, setzt die Schilderung der Landnahme in Jos 1,1–2 mit der Beauftragung Josuas durch Jhwh ein und setzt sich ursprünglich in Jos 3,1 mit dem Aufbruch zur Jordandurchquerung in Jos 3–4 und der anschließenden Eroberung Jerichos in Jos 6 fort:

Als Mose [der Knecht Jhwhs] tot war, sprach der Herr zu Josua, dem Sohn Nuns, dem Diener des Mose: Mose (mein Knecht) ist tot, und jetzt, mach dich auf und zieh über [diesen] den Jordan, du und dieses ganze Volk, in das Land, das ich ihnen gegeben habe [den Söhnen Israels]. Und Josua machte sich früh am Morgen auf, und sie brachen auf von Schittim und kamen zum Jordan [er und alle Söhne Israels], und sie übernachteten dort, bevor sie hinüberzogen.

Die eingeklammerten Bestandteile sind Zusätze im masoretischen Text, die bis auf () in der Septuaginta noch fehlen und zur Verdeutlichung oder Harmonisierung mit anderen Textstellen nachgetragen wurden.⁸⁷ Erst diese Zusätze geben mit der Bezeichnung des Mose als „Knecht Jhwhs“, die den Text mit Dtn 34,5 korreliert, und der Angleichung an den Kontext von Jos 1 durch die Zufügung des Demonstrativums hier und in V. 4 (nach Jos 1,11) einen gewissen deuteronomistischen Anstrich.⁸⁸ Ansonsten vermag ich nichts spezifisch „Deuteronomistisches“ in den beiden Eingangsversen zu entdecken. Auch der Titel Josuas, „Diener des Mose“ (משרת משה), ist undeuteronomistisch (vgl. Dtn 1,38) und entweder an dieser Stelle entstanden oder aus den späteren Stellen (Ex 24,13;

⁸⁷ Zur Textkritik vgl. BIEBERSTEIN, Josua, 84–87.146–147. Bieberstein behält in Jos 1,1–2 nur das überschüssige וְיָצֵא bei. In Jos 3,1 vermisst er das Subjekt und hält darum MT für ursprünglich, was sich allerdings mit unserer Rekonstruktion erledigt. Aus Jos 1,1–2 und dem auf das Volk bezogenen Pluralsuffix geht eindeutig hervor, wer das Subjekt der pluralischen Verben ist, das Nebeneinander von Josua und Volk („sie“) verbindet die beiden Stellen miteinander. Die Zufügung in 3,1 wurde erst durch den Einschub von Jos 2 und die Erweiterungen in Jos 1 nötig.

⁸⁸ Zu dem Demonstrativum vgl. KRAUSE, Exodus, 73, der sich um der einheitlichen Komposition willen denjenigen anschließt, die das Plus für ursprünglich und das Fehlen in der Septuaginta mit der Nachlässigkeit des Übersetzers erklären. Zu den anderen Details der Textgeschichte von Jos 1,1–2 setzt er sich, wenn ich nichts übersehen habe, gar nicht erst auseinander.

Num 11,28) hier eingetragen.⁸⁹ Erst die Zufügung von Jos 1,5b–6 und alle weiteren Fortschreibungen von Jos 1 drücken dem Einleitungskapitel des Josuabuchs nach und nach seinen deuteronomistischen Stempel auf.

Mit Jos 1,1–2 kann ein separates Buch (Rolle) begonnen haben (vgl. Ri 1,1), doch sind die Verse ebenso wenig wie Jos 3,1 ein absoluter Erzählanfang. Beide Stellen setzen einen vorausgehenden Kontext voraus: Jos 1,1–2 die Notiz vom Tode des Mose in Dtn 34,5 und eine Erzählung, in der Mose eine entscheidende Rolle gespielt hat; Jos 3,1 den Aufenthalt in Schittim, d. h. Num 25,1a. Dieser Befund kann auf zweierlei Weise erklärt werden: Entweder setzt die Landnahmeerzählung, die mit Jos 1,1–2; 3,1 beginnt, bereits die Bücher Numeri und Deuteronomium in einem wie auch immer zu bestimmenden Umfang voraus, oder in Num 25,1a und Dtn 34, 5–6 haben sich Elemente einer älteren Erzählung erhalten, die Num 25–36 und das Deuteronomium noch nicht enthielt. Da einerseits Jos 1,1–2 die Gestalt des Josua regelrecht einführt, so, als wäre er vorher noch nicht genannt, andererseits in der Forschung Num 25–36 allgemein als späte Nachträge gelten und das Deuteronomium als Größe *sui generis* angesehen wird, die erst nachträglich in die biblische Erzählung vom Exodus und der Landnahme eingebaut wurde, halte ich die zweite Möglichkeit zumindest für prüfenswert.

Die Analyse von Dtn 34 und Num 25 kann im Rahmen dieses Beitrages nicht geleistet werden. Doch so viel sei gesagt, dass sowohl die Notiz vom Tod des Mose in Dtn 34, 5–6 als auch die Itinerarnotiz in Num 25,1a in der Forschung seit eh und je Schwierigkeiten bereiteten und sich nicht recht der einen oder anderen Quelle zuordnen ließen.⁹⁰ Sieht man von den jeweils leitenden Hypothesen (Quellhypothese bzw. Hypothese des DtrG) ab und betrachtet die beiden Stellen als das, was sie sind, nämlich das tragende und unverzichtbare Gerüst der Erzählung, von dem alles Weitere abhängt, sehe ich keinen Grund, sie der nicht-priesterschriftlichen Grunderzählung vom Exodus unter der Führung des Mose bis zu seinem Tod abzusprechen, die im Laufe der Zeit massiv ergänzt wurde und an der sich sowohl die historischen Rahmenstücke des Deuteronomium (D und Dtr) als auch die Priesterschrift (P) orientiert haben.

⁸⁹ Letzteres scheint GERMANY, Narrative, 318 anzunehmen, der in seiner Textwiedergabe den Titel ebenso wie die Überschüsse des MT gegenüber der Septuaginta einklammert.

⁹⁰ Vgl. WELLHAUSEN, Composition, 116 (Reste von JE); SMEND, Erzählung, 232–270 (Num 25,1a J¹, V. 1b J²; Dtn 34, 5f J²); EISSFELDT, Hexateuch-Synopse, 64.67.190*.201*.279–280* (Num 25,1a.4a L, V. 1b.2.3b.4 J; Dtn 34,1*.2–6 J); C. STEURNAGEL, Das Deuteronomium (Göttinger Handkommentar zum AT I/3), Göttingen ²1923, 182 (Dtn 34: P und Eoder D²a); NOTH, Überlieferungsgeschichte, 35 zu Num 25,1a (Zusatz zu J), ebd., 16.19.176.186–191 zu Dtn 34 (Dtr und P, V. 6 alte Mosetradition); DERS., Studien, 212–213. Ebd., 213, Anm. 1 erklärt Noth: „Nur unter dem Zwang der Vorstellung, daß die alten Quellen in Dtn 34 vertreten sein müssen, kann man die rein deuteronomistische Herkunft von V. 4–6 bezweifeln“. Zum Beweis führt er für V. 5 lediglich den „Knecht Jhwhs“ mit Verweis auf Jos 1,1 und die Ortsangabe in V. 6 mit Verweis auf Dtn 3,29; 4,46 an.

Wie Num 25,1a in V. 1b. 2ff. sekundär fortgeschrieben wurde, so wurde auch die Notiz vom Tode des Mose in Dtn 34,5–6 glossiert und im Kontext von Dtn 34 fortgeschrieben. In Dtn 34,5 ist der „Knecht Jhwhs“ ebenso sekundär wie in Jos 1,2, wo er in der Septuaginta noch fehlt und darum gerade nicht als Beweis für die deuteronomistische Herkunft von Dtn 34,5 dienen kann; auch die Ortsangabe „im Lande Moab nach dem Befehl des Herrn“, die nach dem „dort“ am Anfang von V. 5 überflüssig ist und auf die verschiedenen Ankündigungen des Todes Mose in Num und Dtn zurückverweist, ist sekundär. Ob V. 6 ursprünglich dazugehörte, ist unsicher, in V. 6a ist jedenfalls die Angabe „im Lande Moab“ mit der Septuaginta zu streichen, V. 6b könnte im Blick auf den mythischen Charakter der Figur des Mose ursprünglich oder nachgetragen sein: Niemand weiß so recht, woher er gekommen ist (Ex 2,1–2), und niemand weiß, wo er geblieben ist (Dtn 34,6b).

Doch wo starb Mose, sprich: worauf bezieht sich das „dort“ in Dtn 34,5? Im vorliegenden Text bezieht es sich auf die Ortsangaben in Dtn 34,1, wobei der Bezug durch die sekundäre Gebietsbeschreibung in V. 1bβ–4 überlagert ist.⁹¹ Dtn 34,1 ist mit dem Berg Pisga seinerseits ein Rückverweis auf Dtn 3,27 und setzt folglich die Einschaltung des Deuteronomiums in die Grunderzählung voraus. Sieht man davon und von den Nachträgen in Num 25–36 ab, stößt man als nächstes auf Schittim in der Itinerarnotiz in Num 25,1a.⁹² Diese verbindet sich mit der Bemerkung „und dort starb Mose“ in Dtn 34,5 zu einer Einheit, die in ihrer Struktur und Formulierung exakt der Itinerarnotiz vom Halt in Kadesch und dem Tod der Mirjam in Num 20,1 entspricht: „Und sie lagerten in Schittim, und dort starb Mose, und sie begruben ihn im Tal gegenüber Bet Peor.“ Mose starb demnach ursprünglich in Schittim, demselben Ort, an dem Josua von Jhwh zum Nachfolger des Mose bestellt wird (Jos 1,1–2) und von dem aus das ganze Volk in Richtung Jordan losmarschiert und den Jordan in Richtung Jericho überquert (Jos 3,1.14a.16).

Als Ergebnis unserer Untersuchung von Jos 1–3 können wir somit festhalten, dass der Ortsname „Schittim“ nicht nur eine zufällige topographische Übereinstimmung⁹³ und auch nicht einen – wie auch immer motivierten – intertextuellen Bezug innerhalb verschiedener, separater Überlieferungen ohne jegliche kompositorische Funktion darstellt.⁹⁴ Vielmehr konstituiert die Ortbezeich-

⁹¹ Vgl. NOTH, Studien, 213, Anm. 1. Beachtung verdienen hier die kürzere Lesart des Samaritanus sowie das Verhältnis zu Jos 1,3–4.

⁹² Anders GERMANY, Narrative, 448, der Num 25,1–5 mit Jos 2 insgesamt als nachpriesterlich einstuft (dazu ebd., 320) und Dtn 34,5 an Num 22,1b (dazu ebd., 285) anschließen möchte; vgl. jedoch auch ebd., 455.

⁹³ So H. SEEBASS, Numeri, Bd.3: Num.2–36,13 (BK IV/3), Neukirchen-Vluyn 2007, 137, der die narrative und literarische Verbindung mit Jos 2,1; 3,1 bestreitet, um anschließend einzuräumen: „Eine Beziehung zum Buch Josua wird man besser nicht ausschließen, die ohnehin ab Num 26 häufiger begegnet.“

⁹⁴ So die These von Blum und Krause.

nung eine narrative und literarische Verbindung zwischen Numeri 25,1a und Jos 3,1 (auf einer späteren Stufe Jos 2,1) im Rahmen der biblischen Exodus-Landnahme-Erzählung, die sowohl intratextuell, d. h. im selben literarischen Kontext oder „Werkzusammenhang“, als auch intertextuell in den später separat überlieferten „Büchern“ bzw. Rollen dieselbe Funktion innehat, die letzte Station der Wüstenwanderung wie den Aufbruchsort der Jordanüberquerung und anschließenden Einnahme Jerichos zu bezeichnen.

Das Ergebnis weicht insofern erheblich von der Hypothese von Blum und Krause ab. Es führt uns an die Anfänge und das älteste erreichbare Stratum der Exodus-Landnahme-Erzählung in Ex-Jos, die die Matrize für alle weiteren (in sich keineswegs einheitlichen) vordeuteronomistischen, deuteronomisch-deuteronomistischen, priesterschriftlichen und nachpriesterschriftlichen Bearbeitungen im Pentateuch und den Vorderen Propheten bildete. Die von Blum und Krause vorgeschlagene Lektüre von Jos 1 und der Komposition Jos 1–6 im ganzen ist eine mögliche Variante, den vorliegenden (im weitesten Sinne deuteronomistischen, teils vor-, teils nachpriesterschriftlichen) Text zu verstehen, basiert jedoch – literarhistorisch und konzeptionell betrachtet – auf späten Bearbeitungen, die sehr viel über die Theologieggeschichte der biblischen Traditionsbildung, aber nichts über die Genese der Komposition aussagen, sondern diese bereits voraussetzen.